Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 11. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 17. März 1870.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 16. März 1870.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Das Neueste über Dünger und Düngung.

(Fortsetzung.)

V. Düngerstätten.

Bei der großen Wichtigkeit, welche gut angelegte Düngerstätten beanspruchen und dem Umstande, daß derartige Düngerstätten bei den Kleinwirthen noch eine Seltenheit sind, ist die Thatsache sehr erfreulich, daß in dem Bezirksverein Karlsruhe ein Vorschußverein guter Düngerstätten ins Leben trat. Mitglied dieses Vereins kann Jeder werden, der einen oder mehrere Antheilsscheine à 10 Fl. übernimmt. Jeder Vorschußnehmer hat einen Bürgen zu stellen, die Düngerstätte nach Vorschrift auszuführen, das Darlehn mit 6 pCt. zu verzinsen und in drei Jahresterminen zurückzuzahlen. Die Kosten einer musterhaften Düngerstätte für den Kleinwirth belaufen sich auf 40—70 Thlr.; da indeß der Landwirth durch Hand- und Gespannarbeiten einen Theil dieses Geldbetrags selbst verdienen kann, so genügt meist ein Vorschuß von 30—40 Thlr. Im Laufe eines Jahres wurden auf diese Weise in einer einzigen Gemeinde 36 Muster-Düngerstätten ausgeführt.

Ueber eine Muster-Düngerstätte für große Güter berichtete der Besitzer des Gutes Raake bei Breslau. Die daselbst ausgeführte Düngerstätte soll die mustergiltigste aller bekannten Düngerstätten sein, namentlich nach der Richtung, daß in ihr der Dünger bestmöglichst conservirt wird. Der Ausführung dieser Düngerstätte ist die Idee zum Grunde gelegt, daß nicht allein durch eine möglichst feste Zusammensetzung des Düngers, sondern auch durch eine tägliche Filtration der Jauche durch den angesammelten Dünger dieser am sichersten so zu conserviren sei, wie es durch die Ansammlung desselben im Stalle geschehe. Die Düngerstätte hat eine Halbkreisform; der Durchschnitt des Kreises liegt ca. 24 Fuß vom Kuhstall entfernt und in paralleler Richtung mit demselben. Bei 4 Fuß Höhelage des Düngers sind für das Pferd 105, für das Rind 68, für das Schaf 8 Quadratfuß Flächenraum angenommen. In der Mitte am Ausgange des Kuhstalles sind zwei in Cement ausgemauerte Jauchebehälter angelegt. Ist die Jauche in diesen Behältern bis zur Oeffnung gestiegen, so läuft der Ueberfluß durch eine unterirdische Drainleitung in ein 8—10 Fuß im Durchmesser weites und 6 Fuß tiefes, in Ziegeln und Cement ausgemauertes größeres Bassin, das sich am Ende der Düngerstätte befindet. Unterhalb dieses Bassins ist noch ein kleines, 15 Zoll im Durchmesser haltendes, 2 Fuß tiefes Loch ausgemauert, in das der Schlauch der Kettenpumpe gehängt wird. Diese Pumpe steht also im Centrum des Halbkreises der Düngerstätte. Die Peripherie des Halbkreises ist durch eine 2 Fuß starke und 5 Fuß hohe Mauer begrenzt, auf deren oberer Kante ein Gitterzaun von schwachem Eisen angebracht ist. Die Basis der Düngerstätte hat ein Gefälle von nur 9 Zoll, ist gepflastert und mit Asphalt belegt. Ein ca. 1 Fuß breites, flaches Gerinne läuft rings um das Jauchebassin, um die durch den Dünger filtrirte Jauche in das Hauptbassin zurückzuführen. An der unteren Seite des Halbkreises ist nur ein 1 Fuß hohes Fundament aufgeführt, auf dem sich ein ca. 6 Fuß hoher hölzerner Zaun befindet. Durch zwei in diesem Zaune angebrachte Eingänge wird das Vieh täglich in die Düngerstätte getrieben und der Dünger aus derselben abgefahren. Um den angesammelten Dünger zeitweise mit Jauche begießen zu können, ist an der innern Seite der äußeren Mauer ein ca. 6 Zoll breiter Absatz angebracht, auf dem eine ca. $1\frac{1}{2}$ Zoll hohe Eisenschiene im Halbkreise herumgeht. Auf dieser Schiene läuft ein passendes eisernes Rad, das am Ende einer von Eisenblech construirten Rinne angebracht ist, die, in wagerechter Richtung sich bewegend, direct von der Kettenpumpe ausgeht. Der Boden der Rinne ist durchlöchert; nach dem Rande zu vermehrt und erweitert sich Zahl und Größe der Löcher; dadurch hat man es genau in der Gewalt, jede Stelle der Düngerstätte mit Jauche anzufeuchten, ohne daß ein Tropfen derselben verloren geht.

VI. Neue Düngemittel und nähere Auskunft über ältere.

Düngesalz. Stöckhardt lieferte Analysen über Dürrenberger Düngesalz und Düngegyps. Ersteres ist zusammengesetzt aus 77,22 Chlornatrium, 0,98 Chlorkalium, 0,48 Chlormagnesium, 8,53 schwefelsaurem Kalk, 0,52 schwefelsaurer Magnesia, 0,94 kohlensaurem Kalk, 4,68 andern unlöslichen Mineralstoffen, 2,13 unlöslichen organischen Stoffen, 5,2 Wasser; letzterer aus 87,67 Gypshydrat, 1,32 kohlensaurem Kalk, 4,84 Kochsalz und Thonerdeverbindungen mit kleinen Mengen von Talkerde, Kali &c., 2,09 unlöslichen erdigen Substanzen, 4,08 Wasser.

Gaswasser. Schmidt stellte comparative Versuche mit Gaswasser an. Er überbrauste 7 Morgen mit Roggen bestandenen lehmigen Sandboden Anfangs Februar bei gelindem Thauwetter mit 4 Fudern à 63 Cubikfuß Gaswasser. Der Roggen verlor fast unmittelbar darauf seine grüne Farbe, überflügelte aber vom Mai an nicht blos die zufällig nicht mit Gaswasser überbrausten Striche, sondern wuchs auch viel kräftiger heran, wie der auf benachbarten Äckern in frischer Mistdüngung stehende Roggen. Geerntet wurden auf 7 mit Gaswasser gedüngten Morgen 3760 Garben, welche 292 Bremer Viertel Körner und $122\frac{3}{4}$ Ctr. Stroh gaben. Auch die Nachfrüchte, Roggen und Stoppelrüben, erwiesen sich ertragreicher als gewöhnlich, und der folgende, mit einer Mischung von $\frac{4}{5}$ Latrinendünger und $\frac{1}{5}$ Gaswasser gedüngte Hafer gab ein ausgezeichnetes Resultat.

Granit. Wie früher Dietrich, so zeigte in neuester Zeit Haushofer, daß die Wirkung der Verwitterung keine so geringfügige sei, daß sie bei der Frage über Bodenerschöpfung kurzweg bei Seite geschoben werden dürfe. Nach den Versuchen Haushofer's über den Einfluß des Wassers auf Granitpulver lösten sich aus 100,000 Theilen desselben in reinem Wasser durchschnittlich 36, in fortwährend be- [illegible] hauptsächlich Kali. Nach einer [illegible] Berechnung Haushofer's kann daher aus einer Granitfläche von 100 Quadratmeter die jährliche Regenmenge 15 Gramme Alcalien auflösen.

Guano. Vilenne in Köln brachte einen verbesserten Guano in den Handel. Das Präparat ist ein mit 15 pCt. wasserfrei gedachter Schwefelsäure aufgeschlossener und mit ca. 30 pCt. Staßfurter Kalisalz versetzter, 23,58 pCt. phosphorsaure Kalkerde und 4,68 pCt. Stickstoff enthaltender Peruguano. Der Stickstoff ist bei gewöhnlicher Temperatur vollkommen gegen Verflüchtigung geschützt. Da in diesem Guano sämmtliche Pflanzennährstoffe (außer den angeführten noch phosphorsaure Thonerde 1,52, phosphorsaures Eisenoxyd 3,66, phosphorsaure Bittererde 2,34, schwefelsaure Kalkerde 1,68, Kochsalz 4,18 pCt.) enthalten sind, so kann derselbe namentlich für Rüben bestens empfohlen werden.

Es wurde übrigens sicher constatirt, daß der Peruguano in einigen Jahren vollständig erschöpft sein wird, und es tauchten deshalb Vorschläge auf, diesen wichtigen Dünger durch andere stickstoffhaltige Düngemittel zu ersetzen.

Zu diesem Behuf wurde auf das schwefelsaure Ammoniak in Torf und Steinkohle hingewiesen. Petit-Gand nimmt an, daß 7000 Kilogr. gestochener Torf, welche 2885 Kilogr. Kohle liefern, durchschnittlich 7000 Liter Ammoniakwasser von 5° produciren. In der Nähe bedeutender industrieller Etablissements könnte eine derartige Ausbeutung des Torfs von großer Bedeutung für die Landwirthschaft werden.

Was das Ammoniakwasser anlangt, welches als Nebenproduct bei der Darstellung des Leuchtgases aus Steinkohlen gewonnen wird und aus dem schwefelsaurer Ammoniak bereitet werden kann, so wies Overweg auf die Thatsache hin, daß der Stickstoff der Steinkohle auch bei Verbrennung derselben auf dem Rost, also an der Luft, noch als Ammoniak in den Rauchgasen auftrete. In England habe man in neuester Zeit mittelst Exhaustoren diesen Stickstoff nutzbar zu machen gesucht. Jedenfalls würden bei Feuerungsanlagen an Orten, wo hinreichendes Wasser zur Verfügung stehe, Anlagen zur Condensirung des Ammoniaks aus den Verbrennungsproducten der Steinkohle keine erhebliche Schwierigkeit bereiten. Von jeder Tonne Steinkohle, welche zur Verwendung komme, lasse sich ein Reinertrag von $\frac{1}{2}$ Thlr. annehmen. Nach Playfair liefere 1 Centner Steinkohle 6 Pfund schwefelsaures Ammoniak.

Stöckhardt dagegen empfiehlt als Ersatzmittel des Peruguano den norwegischen Fischguano, zumal in der Fabrikation dieses werthvollen Düngemittels eine wesentliche Vervollkommnung stattgefunden habe. Die Zerkleinerungsmaschinen seien jetzt so verbessert, daß sie die Fleischtheile und Gräten der Fische weit vollständiger bis zur Form eines gröblichen Mehls, als früher zermalmten. Der schwedische Fischguano enthalte jetzt in 100 Theilen 70,09 Fleischtheile und 22,37 mineralische Stoffe, darin 10,6 Stickstoff und 10,0 Phosphorsäure. Der heutige Fischguano verhalte sich zu dem Peruguano wie frischer Stallmist zu verrottetem; deshalb dürfe der Fischguano nur flach untergebracht werden, damit der zur Verrottung und Löslichmachung erforderliche Luftzutritt nicht abgeschnitten werde; in Folge dessen wirke der Fischguano als Herbstdünger am günstigsten.

Die reichste einheimische Stickstoffquelle liefern aber jedenfalls die menschlichen Excremente, und wenn dieselben, namentlich in den größern Städten, auf eine rationelle Weise gesammelt und zubereitet werden, so werden sie den Peruguano nicht vermissen lassen.

Gyps. Ueber die Wirkungsweise des Gypses stellte Kreuzhage comparative Versuche an, welche zu folgenden Resultaten führten: Unter allen Düngemitteln erhöht allein der Gyps den Ertrag des Klees auffallend. Dieses Plus der Ernte ist aber nicht auf Rechnung einer vermehrten Wasseraufnahme zu setzen, sondern zeigt sich in der reinen Trockensubstanz wieder. Der Gyps in seiner Verbindung als schwefelsaurer Kalk ruft die üppigste Vegetation des Klees hervor, nicht einer seiner Bestandtheile allein, weder der Kalk noch die Schwefelsäure. Der günstige Einfluß des Gypses erstreckt sich mehr oder weniger auf sämmtliche Pflanzenorgane, wenn auch eine bevorzugte Stengelbildung nicht abgeleugnet werden kann. Der Gyps ist kein Nahrungsmittel im gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern er bewirkt eine vermehrte Zufuhr säuerlicher mineralischer Nahrungsmittel dadurch, daß er dieselben löst, aufschließt und verbreitet, während er wirkungslos bleiben muß, wenn der Boden an mineralischen Nahrungsstoffen erschöpft ist.

Holzasche, ausgelaugte. Nach Neßler enthält ausgelaugte Holzasche in 100 Theilen:

	bei 105°	getrocknet
Feuchtigkeit	36	0
Kali in Wasser löslich	64	100
Kali nur in Säure löslich	0,50	0,79
Kali überhaupt	1,02	1,60
Phosphorsäure	2,17	3,40

Das Malter wog 330 Pfund, enthielt demnach 3,4 Pfd. Kali und 7,2 Pfd. Phosphorsäure und hat höchstens einen Werth von 1 Fl. 25 Kr. Kann man die Holzasche (Pottasche) zu diesem Preise nicht kaufen, so ist es besser, künstlichen Dünger, und zwar Chlorkalium oder eine Mischung von diesem mit Superphospat zu verwenden. In letzterem ist zwar die Phosphorsäure theurer, sie ist aber löslich und kommt deshalb bald zur Wirkung. In 1 Centner Chlorkalium zu 6 Fl. ist so viel Kali enthalten, als in $14\frac{1}{2}$ Maltern ausgelaugter Holzasche, und die Phosphorsäure in der letztern ist sehr

Thierzucht.

Natürliche und künstliche Vermehrung der Bienenvölker.

Die Bienenzucht vor 50 Jahren kannte noch nicht die künstliche Vermehrung der Bienenvölker, sondern sie beschränkte sich darauf, der Natur den Lauf zu lassen und die freiwillig kommenden Schwärme abzuwarten. Wenn auch die künstliche Vermehrung bei den jetzigen Bienenzüchtern sehr beliebt ist, so ziehen wir uns doch aus verschiedenen Gründen den natürlichen Schwarm vor. Hat nun ein Bienenwirth mehrere sehr volkreiche Stöcke und sie schwärmen nicht freiwillig, so erzwinge er von ihnen einen Schwarm. Dies ist sehr leicht und kann auf folgende Weise bewerkstelligt werden. Hat der Züchter seine Stöcke numerirt und es schwärmt z. B. der Stock Nr. 1, so thut er den Schwarm in seine Wohnung und versetzt den Schwarmstock etwa mit Nr. 5. Es erfolgt nun aus demselben ein starker Nachschwarm mit dem Volke aus Nr. 5 und einer Königin aus Nr. 1. Hört er (nach Sonnenuntergang) im Schwarmstock noch Weisel tüten, so versetzt er ihn noch einmal mit Nr. 3 und erhält nun wieder einen starken Nachschwarm mit junger Königin. Dies kann so lange fortgesetzt werden, wie man im Mutter- oder Schwarmstock noch Weisel tüten hört.

Um das Fortfliegen der Schwärme, besonders derer mit jungen Königinnen zu verhüten und das schnelle Anlegen des ausgezogenen Schwarmes zu befördern, beklebe man ein Brett von 1 Fuß im Quadrat auf einer Seite mit schwarzem Tuch oder anderem dunklen Stoffe, so daß sich einige herabhängende Streifen bilden, bohre durch durch die 4 Ecken Löcher, ziehe starken Bindfaden hindurch und hänge das Brett im Schatten eines Baumes in der Nähe so auf, daß die mit Tuch beklebte Seite nach unten gerichtet ist, so werden sich die Schwärme daran legen und können leicht mit dem Brette in ihre Wohnung gebracht werden.

Ein alter Korb von Weidenruthen ohne Boden thut dieselben Dienste, wenn man ihn vor dem Bienenstande im Schatten eines Baumes so aufhängt, daß die Oeffnungen nach Abend und Morgen gerichtet sind. Dringen die Sonnenstrahlen in den Korb, so wollen die Bienen nicht gern hinein. Bemerkt man den Abzug des Schwarmes und reibt schnell den Korb oder das aufgehängte Brett mit Melissenkraut ein, so werden sich die Bienen schnell an den gewünschten Gegenstand anlegen.

Zu empfehlen ist die künstliche Vermehrung durch Ableger mit fruchtbaren Königinnen; man befasse sich fleißig mit der Weiselzucht, damit man stets befruchtete Bienenköniginnen vorräthig habe. Die Brutableger gedeihen selten, weil sie sich erst eine Königin erziehen müssen und es bis 7 Wochen nach Herstellung des Ablegers dauert, ehe die von der jungen Königin erzeugte Brut zum Fluge kommt, wo sie dann meist wegen zu weit vorgerückter Trachtzeit nichts mehr eintragen kann.

C. K.

Die Hebung der rationellen Bienenzucht,

wodurch große Capitalien, welche alljährlich für Wachs und Honig ins Ausland wandern, unserm Vaterlande erhalten werden sollen, wird in neuerer Zeit von verschiedenen Männern angestrebt, und deshalb ist auch in Breslau vor einigen Tagen ein Verein zur Hebung der Bienenzucht zusammengetreten, welcher sich der Unterstützung des schlesischen Central-Bienen-Vereins, dessen Präsident der Herr Graf Stosch auf Manze ist, und des Königl. Polizei-Präsidenten

Frhr. v. Ende sowie anderer Notabilitäten zu erfreuen haben wird, da diese auch die Bestrebungen des Vereins zu fördern versprochen haben.

Das Gründungs-Comité besteht aus den Herren Frhr. v. Rothschütz, dem Redacteur der schles. landw. Ztg. Bollmann, den Fabrikbesitzern A. Sauer und W. Günzel und dem Stadtrath Hipauf, sämmtlich in Breslau wohnhaft.

Der Beitritt zum Verein ist sehr erleichtert, wegen des geringen Jahresbeitrags von 10 Sgr., wofür jeder Beitretende

1) Theil nimmt an der Verloosung von Bienenstöcken, Bienenwohnungen und Honig. — Abnehmer mehrerer Loose werden als Actionaire, — Abnehmer von 6 und mehr Loosen als Ehrenmitglieder in der Vereinsliste eingetragen.

2) Hat jedes Mitglied freien Eintritt in den zu Breslau (Lehmgruben bei Herrn Stadtverordneten Tietze) errichteten Musterbienenstand und

3) zu den Vorträgen über Bienenzucht.

4) Hat jedes Mitglied das Recht, vom Vereine Auskunft zu verlangen „über rationelle Bienenzucht" und

5) übernimmt der Verein die Besorgung von Bienenvölkern, Bienenwohnungen, Geräthen, auf billigstem Wege im Interesse der Förderung der Bienenzucht.

Anmeldungen zum Beitritt können erfolgen:

1) Breslau: bei Baron v. Rothschütz, Paradiesgasse 13a., I. Etage. Auswärtige können sich auch wegen Erlangung der Loose an einen der ihnen zunächst wohnenden Vorsteher der „Vereine für Beförderung der Bienenzucht" wenden, und zwar:

2) Wohlau: bei Gutsbesitzer Winkler zu Domnitz bei Polgsen.

3) Neumarkt: bei Lehrer Klimke in Frankenthal bei Neumarkt.

4) Brieg: bei Lehrer Löber.

5) Jauer: bei Gutsbesitzer Boring auf Alt-Jauer.

6) Lauban: bei dem Königl. Kreis-Gerichtsrath Steltzer.

7) Rawicz: bei Tuch-Appreteur A. Buhle.

8) Ziegenhals: bei Lehrer Leppelt in Schönwalde bei Ziegenhals.

9) Landeshut: bei L. Henschel in Neuen bei Schömberg.

10) Neustadt O/S.: bei Kaufmann Hoffmann.

11) Lampersdorf: bei C. Janke in Schlössel-Pellau bei Reichenbach.

12) Neisse: beim Vereins-Vorstand.

13) Carolath N/S.: bei Lehrer Rothe in Altschau bei Neusalz.

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Die heroischen Gifte in der Thierheilkunde.

Von Thierarzt Haselbach.

VII. Arsenik.

(Schluß.)

Eben von der Quantität und der Form des angewendeten Arseniks hängen auch die Erscheinungen ab, welche die Section darbietet. Da dieses Gift zu den scharfen Irritantien gehört, so können demnach alle Grade der Entzündung an der Speiseröhre, dem Magen und Darmcanal wahrgenommen werden, selbst brandige und durchlöcherte Stellen lassen sich an letzterem auffinden. Die Schleimhäute sind geröthet und zeigen bei größerer Wirkung dunkelrothe, ins Bläuliche und Schwärzliche übergehende Stellen; ebenso ist die innere Wand des Herzens geröthet und mit blauen Flecken besetzt, welche sich jedoch an der Luft röthen, finden sich auch an Leber, Nieren und Harnblase.

Die Lungen sind meist von dunkelrothem Blut überfüllt, ebenso die Hirnhäute; dagegen zeigen Gehirn und Rückenmark in der Regel keine oder nur sehr geringe Veränderungen. Das Blut selbst ist dünnflüssig und von dunkler Farbe, welche jedoch verschwindet und in eine hellere übergeht, wenn die Section sofort nach dem letzten Athemzuge erfolgt.

Von besonderem Interesse ist noch die Mumification des Cadavers. Man hat nämlich gefunden, daß durch Arsenik vergiftete Thierkörper, nachdem sie verscharrt waren, anstatt zu verfaulen, blos einschrumpften und in dieser Gestalt nach Jahren wieder aufgefunden wurden. Diese Wahrnehmung beruht auf der Eigenschaft des Giftes, die Fäulniß sowohl in ihrer Entstehung als in der Weiterverbreitung zu verhindern. Doch kann der Mumificationsproceß nicht eintreten, wenn die Bodenbeschaffenheit denselben nicht begünstigt, wie einzelne Beispiele bewiesen haben, wo trotzdem Fäulniß eintrat und den Cadaver, wenn auch vielleicht langsamer, so doch bestimmt vernichtet hatte.

Liegt die Vermuthung nahe, oder steht es als begründete Thatsache fest, daß das Thier durch Arsenik vergiftet worden sei, und stellen sich die charakteristischen Merkmale der Arsenikvergiftung ein, so ist, soll das Leben desselben erhalten bleiben, schnelle Hilfe herbeizuschaffen, und da oft eine längere Zeit verstreicht, ehe ein Thierarzt herbeigeholt ist, so müssen dem Laien Mittel an die Hand gegeben werden, welche er sofort in Anwendung bringen kann, wodurch es dem betreffenden Thierarzt eher ermöglicht wird, die gewünschte und erwartete Hilfe zu verschaffen, wenn die Möglichkeit, diese gewähren zu können, überhaupt noch vorliegt.

Da Hunde und Katzen die einzigen Haussäugethiere sind, welche erbrechen können, so eignen sich für diese besonders Brechmittel, welche das Erbrechen, das zwar schon von selbst erfolgt, erleichtern, wodurch das im Magen befindliche Gift ganz oder zum größten Theil auf diesem Wege entfernt wird. Für die anderen Thiere aber, welche nicht hierzu befähigt sind, eignen sich vorzugsweise Laxirmittel: Glaubersalz ꝛc., welche das in Magen und Darmcanal gelangte Gift schnell ausführen, ihm mithin nicht gestatten, durch längeres Verweilen seine irritirenden Eigenschaften an diesen Organen zu offenbaren; desgleichen leisten Klystiere gute Dienste; daneben aber reiche man viel gerbstoff- und kohlensäurehaltige Getränke und, um die Schmerzen, welche in Folge der eingetretenen Entzündung entstehen, zu mildern, Opiate. Um die Einwirkung auf Gehirn und Rückenmark zu mäßigen, dem Schwächezustand und den partiellen Lähmungen, sowie dem Erkalten der Extremitäten zu begegnen, dienen Hautreize und warme Bäder. Erfolgte die Aufnahme dieses Giftes in den Körper durch Application, so können Blasenpflaster, und gegen eingetretene Entzündung dieser Stellen kalte Umschläge als vortheilhaft wirkende Mittel angewendet werden.

Als besonders vorzüglich wirkend sind zwei Gegengifte zu erwähnen: das Eisenoxydhydrat und das Magnesiahydrat. Vermöge der überaus großen Wichtigkeit, welche diesen Gegengiften zugeschrieben werden muß, ist es gewiß nicht ohne Interesse, sie bezüglich ihrer Wirkungen etwas näher ins Auge zu fassen.

Das Eisenoxydhydrat, dargestellt aus schwefelsaurem Eisenoxyd, oder Eisenchlorid mittelst Füllung durch Salmiakgeist, zeigt eine außerordentliche Affinität zum Arsenik, welche sich jedoch nur dann thätig erweisen kann, wenn letzterer in leicht löslicher, d. h. flüssiger Form sich vorfindet, indem es sich mit diesem zu arsenigsaurem Eisenoxyd verbindet, einer, wenn auch nicht ganz unlöslichen, so doch schwer löslichen Verbindung, wodurch die Wirkung des Arseniks bedeutend geschwächt und verlangsamt wird. — Purgirmittel helfen diese Verbindung dann entfernen. Trifft Eisenoxydhydrat dagegen mit festem Arsenik zusammen, so ist die Verbindung eine wesentlich geringe, doch kann dieselbe erhöht werden, wenn man ersterem etwas Salmiakgeist zusetzt, wie es überhaupt von Vortheil ist, dieses auch sonst zu thun, da das Hydrat nach einiger Zeit körnig wird und viel von seiner Eigenschaft verliert; daher dem frischen Präparat der Vorzug gegeben werden muß. Neben dieser Verwandtschaft zur arsenigen Säure aber offenbart sich diese auch auf die Verdauungssäfte des Magens und Darmcanals, und da auf dieselbe Weise seine beabsichtigte Wirkung eine partiale ist, so muß es in bedeutender Quantität vorräthig sein und in größeren Dosen und in kurzen Zeitabschnitten gereicht werden, und zwar so lange, bis die Vergiftungssymptome verschwinden.

Noch vortheilhafter wirkt Magnesiahydrat, dargestellt aus calcinirter Magnesia (Magnesia usta), welche man mit einer Menge Wasser vermischt, indem es sich ebenfalls begierig mit arseniger Säure zu basisch-arsenigsaurer Magnesia verbindet und außerdem den Vortheil gewährt, ungeschwächt aufbewahrt werden zu können, keine weiteren Verbindungen mit dem Magen- und Darminhalt eingeht, den Magen nicht belästigt und durch kein Abführmittel entfernt zu werden braucht, sondern das Entfernen bewirken und die Ausführung beschleunigen hilft. In Betreff der Anwendung ist diese dieselbe, wie bei dem Vorigen, ja man kann unter Umständen bald das eine, bald das andere abwechselnd, oder beide vereinigt anwenden, besonders wenn die getrennte Wirkung sich zweifelhaft erweist.

Da Arsenik aber nicht immer der Nützlichkeit wegen angewendet wird, sondern auch oft als willkommenes Mittel zur Ausführung von Rachеplänen dient, wozu es sich um so mehr eignet, da es geruch- und geschmacklos ist, so ist es für die gerichtliche Medicin von Vortheil, einen bestimmten, genauen und thatsächlichen Beweis constatiren zu können, denn fast immer finden sich Theile des angewendeten Giftes entweder in den noch gebliebenen Speiseresten, in dem Erbrochenen, oder endlich im Magen- und Darminhalt. Bei sorgfältiger Untersuchung kommt es nicht selten vor, daß kleine Theile davon mit bloßen Augen aufgefunden werden können, besonders wenn es in Stück- oder Pulverform angewendet wurde, weil es sich dann vermöge seiner Schwere in diesen Organen leicht festsetzt. Ist dieses jedoch nicht möglich, oder wurde es in einer Lösung angewendet, so muß der Magen- und Darminhalt auf chemischem Wege untersucht werden, wodurch sich auch der kleinste Theil erkennen läßt. Das einfachste Verfahren hierbei ist folgendes: Man bringt den Inhalt in eine an einer Seite in eine Spitze auslaufende und daselbst verschlossene Glasröhre und legt neben denselben ein Stückchen trockene Holzkohle. Erhitzt man nun die Röhre und somit auch das zu Untersuchende, und ist arsenige Säure darin, so erfolgt Reduction derselben, d. h. Scheidung des metallischen Arsen vom Sauerstoff, indem ersteres sich als glänzend schwarzer Ring am offenen Ende der Glasröhre ansetzt und letzterer von der Kohle absorbirt wird. Noch genauer erfolgt der Nachweis durch den Arsenikspiegel, wobei der kleinste Theil wahrgenommen werden kann. Da dieser Spiegel aber mit dem Antimonspiegel leicht verwechselt werden kann, so sei hier Folgendes bemerkt: Der Spiegel selbst ist in beiden Fällen eine weiße, glasirte Schale, am besten von weißem, echtem Porcellan, welche man horizontal über die angezündete Gasflamme hält. Es bilden sich metallisch-glänzende Flecken, sogen. Spiegel, welche beim Antimon zu erhalten, werden Arsenik und Antimon durch Zink und Schwefelsäure in Arsenik- und Antimon-Wasserstoffgas verwandelt. Damit man aber genau wisse, welcher von beiden Stoffen vorhanden sei, wende man Chlornatron und Salzsäuregas an. Im ersten Falle verschwindet der Arsenikspiegel, der Antimonspiegel dagegen bleibt unverändert; im zweiten Falle ist es umgekehrt.

Der Arsenik findet aber nicht allein in Gewerb- und Fabrikthätigkeit seine Verwendung, auch finden wir ihn nicht allein in den Händen der Kammerjäger als vorzügliches Mittel gegen Ratten, Schaben und andere Thiere, auch nicht nur in den Händen rachsüchtiger Personen, sondern oft in der Hütte manches Bauern, wo er nicht allein als Fliegengift, sondern auch als Mittel, welches das Fettwerden seiner Thiere befördert, angewendet wird. Zu diesem Zwecke mischen die Landleute Arsenik unter das Futter, denn es befördert den Appetit, erleichtert die Respiration und trägt daher zur schnellern Mastung bei. Dabei erhalten auch die Thiere ein glänzendes Haar. Daher wird es auch besonders von Pferdehändlern und Roßtäuschern oft und gern angewandt, hat aber den Nachtheil, daß, wird mit der Anwendung nicht fortgefahren, die Thiere gänzlich abmagern.

In der Medicin wurde es früher innerlich in Pulvern, Pillen, Tincturen und Lösungen als Heilmittel bei gesteigerten Nervenaffectionen, noch mehr aber äußerlich bei krebsartigen Geschwüren und bösartigen Hautkrankheiten angewendet, welches jetzt nur selten und unter gewissen Umständen erfolgt.

Allgemeines.

Futterversuch mit Palmkernmehl.

Seit Kurzem wird für Rindvieh ein neues Futter-Surrogat, nämlich Palmkernmehl, vielfach empfohlen. Wir sind in der Lage, einen damit gemachten Futterversuch mitzutheilen, nach welchem sich Jeder ein Urtheil über das Palmkernmehl machen kann. Vorauszuschicken ist, daß die Kühe sehr schwer an dieses neue Futtermittel gehen.

Vier Kühe des Dom. R., die bis zum 1. December 1869 2 Pfd. Weizenkleie, 18 Pfd. Futterrüben und 6 Loth Rapskuchen erhalten hatten, gaben am 1. Januar a. c. 22¾ Quart Milch.

Diese 4 Kühe erhielten vom 2. Januar ab 2½ Pfd. Palmkernmehl und 18 Pfd. Futterrüben und haben am 15. Jan. c. 21¾ Quart Milch gegeben.

Desgleichen erhielten sie vom 16. Januar c. ab 3 Pfd. Palmkernmehl und 18 Pfd. Futterrüben und gaben am 31. Jan. 19¾ Quart Milch.

Vom 1. Februar c. ab erhielten sie 4 Pfd. Palmkernmehl und wieder 18 Pfd. Futterrüben, und gaben am 15. Februar 20¾ Quart Milch.

Da 2 Pfd. Weizenkleie zusammen 11⅔ Pf. und 6 Loth Rapskuchen 8⅓ Pf., dagegen 4 Pfd. Palmkernmehl 2 Sgr. 5 Pf. kosten und die Kühe bei ersterem Futter auf gleichem Milchertrage stehen geblieben sind, ja sogar seit Mitte Januar bedeutend sich gebessert haben in Folge von Kleespreu-Zusatz, den auch diese 4 Kühe erhalten haben, kann nur constatirt werden, daß die Fütterung mit Palmkernmehl doppelt so theuer ist und nicht dieselbe Milchabsonderung bedingt, wie Weizenkleie und Rapskuchen von gleichem Werth. Ob die Milch von der einen oder der anderen Fütterung butterreicher als von anderem Futter gewesen, kann nicht angegeben werden, da sie hierauf nicht untersucht worden, auch dies beim Milchverkauf im Stalle ohne Bedeutung ist.

C. K.

Preis-Ausschreiben des dritten Congresses norddeutscher Landwirthe.

Der Congreß der Norddeutschen Landwirthe hat in seiner diesjährigen Sitzung beschlossen, **zwei** Preis-Aufgaben zur öffentlichen Concurrenz zu stellen. **Für jede derselben sind 80 Friedrichsd'or** (453⅓ Thlr.) ausgesetzt.

I. Die erste Preis-Aufgabe

hat das Verhältniß der Besteuerung des Grundbesitzes und des landwirthschaftlichen Gewerbes zu der der anderen Productions- und Erwerbszweige und des beweglichen Vermögens innerhalb des Norddeutschen Bundes zu untersuchen und festzustellen, und namentlich folgende Fragen zu beantworten:

1) Liegt eine Ueberbürdung des Grundbesitzes und der Landwirthschaft vor?
2) Welches sind die Ursachen derselben?
3) Wie ist ihr abzuhelfen?

Bei Beantwortung dieser Fragen sind speciell auch diejenigen Momente zu berücksichtigen und zu erörtern, welche in Betreff dieses Gegenstandes in den Verhandlungen und Beschlüssen des dritten Congresses Norddeutscher Landwirthe hervorgetreten sind, in welcher Beziehung auf Nr. 4 der Congreßzeitung verwiesen und nähere Auskunft durch Herrn Noodt auf dem Bureau des Congresses ertheilt wird.

II. Die zweite Preis-Aufgabe

beschäftigt sich mit der Frage, ob sich zur Förderung des Grundcredites in Preußen, event. für das Gebiet des Norddeutschen Bundes die Begründung eines Central-Credit-Institutes empfiehlt? Vorschläge in dieser Beziehung sind wiederholt gemacht worden; sie sind jedoch bisher nicht in dem Maße, wie sie es verdienen, Gegenstand einer umfassenden und praktischen Untersuchung gewesen, welche namentlich auch die Betheiligung des Staats bei einem derartigen Institute, sowie dessen eventuelle Verbindung mit den bestehenden provinziellen und Pfandbriefs-Credit-Instituten ins Auge zu fassen haben würde.

Es sind demgemäß folgende Fragen zu beantworten:

1) Ist die Begründung eines Central-Credit-Institutes für den preußischen resp. für den norddeutschen Grundbesitz wünschenswerth und nothwendig? Unter welchen Bedingungen, mit welchen Mitteln, und unter welcher eventuellen staatlichen Mitwirkung (sei es direct oder indirect, durch Hinwegräumung bestehender Hemmnisse) ist sie ausführbar und verspricht sie Erfolg?
2) Ist es wünschenswerth und ausführbar, daß mit einem solchen Central-Credit-Institute die bestehenden provinziellen, insbesondere die Pfandbriefs-Credit-Institute in Verbindung gebracht werden; unter welchen Voraussetzungen, Modalitäten und innerhalb welcher Grenzen kann dies geschehen?
3) Erscheint es im Falle der verneinenden Beantwortung der Frage ad 2 rathsam, die Pfandbriefs-Institute in ihrer bisherigen provinziellen Isolirung zu belassen, oder für dieselben resp. für ihre Credit- und Geldoperationen eine gewisse Centralisirung herbeizuführen? In welcher Weise und mit welcher Begrenzung würde Letzteres überhaupt und am zweckmäßigsten zu erreichen sein?

Die Vortheile, welche der Grundbesitz von den gemachten Vorschlägen voraussichtlich zu erwarten hat, sind hierbei thunlichst klar zu stellen; die Beifügung eines ausgearbeiteten Statuten-Entwurfs ist wünschenswerth.

Bei beiden Preisschriften kommt es darauf an, daß sie den Gegenstand praktisch und mit Rücksichtnahme auf die bestehenden Verhältnisse, sowie die vorhandene Gesetzgebung erfassen; sie sollen den Raum einer mäßigen Broschüre nicht überschreiten und müssen deutlich und in deutscher Sprache geschrieben sein. Jede Preisschrift ist mit einem Wahlspruch zu versehen und mit einem versiegelten Briefe einzusenden, der auswendig denselben Wahlspruch trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt.

Die Bewerbungsschriften sind, was die erste Aufgabe betrifft, spätestens **bis zum 1. September d. J.**, was die zweite Aufgabe anbelangt, **bis zum 1. December d. J.** einzureichen.

Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises erfolgt für die erste Aufgabe durch die Mitglieder der unterzeichneten Commission; für die zweite Aufgabe durch die Herren v. Saenger—Grabowo; v. Benda—Rudow; Delbrück, Banquier; Holtz, Alt-Marrin, Landschaftsrath; Lasker, Reichstagsmitglied; Miquél, Reichstagsmitglied; Noah, Geh. Ober-Reg.-Rath.

Den Preisrichtern bleibt vorbehalten, den Preis von 80 Friedrichsd'or für eine hervorragende, allerseits befriedigende Arbeit ungetrennt zu bewilligen oder denselben nach ihrem Ermessen auch zu theilen.

Die mit Preisen gekrönten Schriften müssen unverzüglich veröffentlicht werden; ihren Verfassern bleibt die Wahl, ob sie das Eigenthumsrecht der unterzeichneten Commission abtreten, oder die Publication auf eigene Rechnung übernehmen wollen. Im letzteren Falle sind sie verpflichtet, der Commission, welche den Druck sofort zu veranlassen berechtigt ist, 400 Exemplare gegen Erstattung der auf sie fallenden Druckkosten zu überlassen.

Die Verfasser der Bewerbungsschriften werden ersucht, dieselben zu dem bezeichneten Termine an den Ausschuß des Congresses z. H. des Herrn Noodt (Berlin, Club der Landwirthe, Französische Straße Nr. 48) abzuliefern.

v. Benda, Rudow. v. Behr, Schmoldow. Braun, Wiesbaden.
Prof. Becker, Greifswald. v. Kardorff, Wabnitz.

Auswärtige Berichte.

Aus Königsberg, 10. März. [Einiges zu den Reform-Vorschlägen der ostpreußischen Landschaft und — die Reform-Vorschläge der Commission der Delegirten der ostpr. landw. Vereine.

Die Umgestaltung der Landschaften, resp. ihre Vereinigung zu einem gemeinsamen Institute, unter Umständen die Einführung anderer Verwaltungs- und Geschäftsprincipien dürfte binnen Kurzem eine der Hauptfragen und eins der vornehmlichsten Themata sein, welche die landwirthschaftlichen Vereine der alten Provinzen am meisten beschäftigen werden. Keineswegs läßt sich behaupten, daß man theoretisch diese Aufgabe irgendwie ausreichend gelöst hätte und daß man zu einem praktischen Resultate gelangt ist, läßt sich noch viel weniger behaupten.

Sehr beachtenswerth erscheint es, daß beinahe alle Propositionen, welche entweder aus dem Schooße der landw. Vereine oder den Landschaften selbst hervorgegangen sind, darauf hinauslaufen:

1) den Zinsfuß der Pfandbriefe zu erhöhen,
2) diese Papiere beweglicher zu machen,
3) starke Amortisationen einzuführen,
4) die Beleihung der Grundstücke zu erhöhen,
5) die landwirthschaftlichen Papiere durch die Landschaften selbst an den Geldmarkt zu bringen,
6) die Landschaft selbst zu einem kaufmännisch betriebenen Bankinstitute zu machen.

Auf den ersten Blick sieht man, daß alle diese Umänderungen dahin zielen, den Geldcapitalbesitzern die möglichst größten Concessionen und die Börsenmänner geneigter als bisher zu machen.

Im Principe der alten Landschaften wird kaum etwas verändert und doch dürfte es sich, nach unserer unmaßgeblichen Ansicht, namentlich darum handeln, eben das ganze Princip, nach welchem sämmtliche Pfandbriefinstitute geleitet werden und nach welchen sie bestehen, in Erwägung zu ziehen und zu prüfen.

Eine großartige Auffassung dieses Gegenstandes, wie er es nach seiner Bedeutung erfordert und wie es die tiefgreifende Wichtigkeit desselben unzweifelhaft nothwendig macht, ist beinahe überall zu vermissen.

Nicht die Geldmänner allein sind zu befragen, die durchaus nicht auf die Sicherheit allein, sondern vielmehr auf den Zinsen- und Dividendengenuß sehen und unzweifelhaft nur da Geld hingeben werden, wo diese in Aussicht stehen; nicht die Ansichten jener Börsenmänner können den Ausschlag in dieser Angelegenheit geben, sondern die innersten und wahren Interessen des landwirthschaftlich besessenen Grundbesitzes kommen hier in erster Reihe in Erwägung. — Denn es steht ein für alle Mal fest, „landwirthschaftlicher Grundbesitz als Realcreditpfand für eine Schuld kann nicht mit dem Actienunternehmen nach Höhe des Zinsenplus der Dividenden concurriren,“ sondern nur der ländliche Personalcredit.

Darum sollte man mehr auf die wahre Natur des Realcredits bei Gelegenheit der Pfandbriefinstitute zurückgehen. Das geschieht meistens nicht, liegt bis zur Zeit beinahe allen Modificationen 2c. derselben mehr als fern.

Ein redendes Beispiel ist in dieser Hinsicht auch der Entwurf der von der Delegirten-Versammlung der landwirthschaftlichen Vereine im Bezirk der ostpreußischen Landschaft gewählten Commission.

Der Wichtigkeit der Sache wegen, welche von allgemeinem Interesse ist, geben wir denselben etwas specieller wieder, als es sich eigentlich für eine Correspondenz paßt.

Die Anträge der Commission lauten:

1) Die zur Emission gelangenden Pfandbriefe sind obligatorisch durch die Landschaft zu verkaufen.
2) Die Landschaft hat demgemäß eine entsprechende Organisation zu erfahren, laut welcher die das Taxverfahren und die Bewilligung der Darlehne betreffenden Angelegenheiten einerseits und die Creditoperationen, einschließlich das gesammte Kassenwesen, andererseits, in zwei getrennten Departements zur Erledigung kommen. In der Abtheilung für die Creditoperationen werden dauernd kaufmännische Kräfte zu verwenden sein.
3) Der Generallandtag ist regelmäßig jährlich einzuberufen.
4) Die Amortisation der neu zu emittirenden Pfandbriefe ist auf ein halb pCt. p. a. festzusetzen. Nach erfolgter Amortisation von 10 pCt. steht es dem Pfandbriefschuldner frei, auf den frei gewordenen locus von Neuem Pfandbriefe aufzunehmen.
5) Bei der Reorganisation der Landschaft wird schließlich die Bildung eines landwirthschaftlichen Bankinstituts ins Auge zu fassen sein, durch welches neben dem Realcredit der persönliche Credit Förderung erhält.

Hierzu sind die nachfolgenden Erläuterungen zugefügt worden:

Zu § 1 ist, nachdem die Landschaft sich entschlossen, bei dem Ministerium zu beantragen, daß der Verkauf der neu zu emittirenden 5procentigen Pfandbriefe obligatorisch durch sie erfolge und selbstständig mit dem Verkaufe in geeigneter Weise vor sich zu gehen, nichts weiter zu erwähnen.

Der Erfolg wird am besten das Sachgemäße dieses Schrittes bekunden.

Punkt 2 ist eine naturgemäße Folge des ersten Schrittes. Eine sachgemäße Aenderung der Organisation der Landschaft wird durch ihn zur unbedingten Nothwendigkeit. Die Commission glaubte sich um so mehr bestimmter Vorschläge enthalten zu dürfen, als den besten Anhalt zu dieser Aenderung die Erfahrung bei der jetzt erfolgenden Operation ergeben wird; es wird sich hierbei nicht nur die Thatsache herausstellen, daß der Apparat, der behufs Taxirung der Güter und behufs der Bewilligung der nachgesuchten Darlehne erforderlich ist, sich durchaus ungeeignet für die finanziellen Geschäfte der Landschaft erweist und für diese ein besonderes Organ geschaffen werden muß, sondern es werden auch durch die jetzt unternommene Creditoperation für die zu treffenden Organisationen sich positive Anhaltepunkte ergeben.

Bis wie weit die vor Kurzem gegründete Darlehnskasse sich hiezu eignet, wird sich erst nach längerem Bestehen derselben ausweisen. Nur so viel ist bis jetzt schon ersichtlich, daß in irgend einer Form ein kaufmännischer Beirath zu den finanziellen Operationen der Landschaft sich als unentbehrlich herausstellen wird, so daß die dauernde Verwendung von kaufmännischen Kräften in der Abtheilung für Credit-Operationen schon jetzt als ein unbedingtes Erforderniß hat hingestellt werden müssen.

Der 3te Punkt, das jährliche Zusammentreten des Landtages, ist ein unbedingtes Erforderniß der Jetztzeit, in welcher schon in kurzen Zeiträumen sich gewichtige Forderungen geltend machen, die eine schnelle Erledigung erheischen. — Die Möglichkeit, außerordentliche Generallandtage zu berufen, erscheint als durchaus unzureichend. Entweder werden die außerordentlichen Landtage Regel, und dann erscheint es angemessener, sie als ordentliche Generallandtage in geeigneten Zeiträumen, also, wie vorgeschlagen, jährlich zusammen zu berufen, oder man nimmt von ihrer außerordentlichen Berufung Abstand, und dann werden die Interessen der Landschaft durch die eintretende Verzögerung geschädigt.

Der Punkt 4 muß hervorgehoben werden, weil die Amortisation, wie sie jetzt besteht, mit großen Unzuläglichkeiten verknüpft ist. Jetzt wird in den ersten 5 Jahren bei einem ²/₃ der Taxe betragenden 1 pCt. der aufgenommenen Pfandbriefe, also z. B. bei einem Gute, das mit 60,000 Thaler taxirt und welches 40,000 Thlr. aufgenommen hat, in 5 Jahre = 400 Thlr. amortisirt, alsdann ½ pCt. von der Differenz zwischen ²/₃ und ½ Beleihung, im angegebenen Fall also 50 Thlr. Dieser Abstand ist viel zu groß und das Amortisationsverfahren zu complicirt. Es erscheint viel sachgemäßer, wie vorgeschlagen, ½ pCt. zu amortisiren und dem Besitzer frei zu geben, wenn 10 pCt. amortisirt sind, von Neuem Pfandbriefe aufzunehmen.

Der Punkt 5 ist als schließliche Aufgabe der Landschafts-Institute erwähnt. Dem Gutsbesitzer ist mit Realcredit allein nicht gedient, er braucht auch Personalcredit, und diesen zu gewähren, ist kein Institut so geeignet als dasjenige, welches die Hypothekenverhältnisse der Besitzer genau kennt. Im Bezug hierauf muß in der [illegible] an Genossenschaften von Gutsbesitzern persönlichen Credit gewährt, ein guter Keim gefunden werden, der sich mit Leichtigkeit entwickeln können wird. Es ist eben nur ein Schritt, den die Darlehnskasse zu thun hat, daß sie nicht nur an Genossenschaften der Gutsbesitzer, sondern an Gutsbesitzer überhaupt persönlichen Credit gewährt.

In ähnlicher Form und in diesem Geiste haben wir bereits 1 Dutzend Vorschläge der Reform der Pfandbrief-Institute gelesen und werden wahrscheinlich noch zu Gesicht bekommen.

Was diesen wie den meisten Propositionen zu diesem Zwecke fehlt, ist, daß man nirgends auf die Ursache der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes zurückgeht und von hier heraus die Verbesserungen motivirt. Die unausbleibliche Folge ist, daß alle derartigen Verbesserungen die weitere Verschuldung des Grundbesitzes nicht an der Wurzel abschneiden. — Die Grundschulden werden daher nach wie vor wachsen.

Ein zweites Moment der bei dem ostpreußischen Verbesserungs-Entwurfe wie beinahe allen ähnlichen regulär übersehen wird, ist, daß die volkswirthschaftliche Natur des landwirthschaftlichen Grundbesitzes nicht die des reinen Geldcapitals ist. Man behandelt denselben aber wie das letzte und basirt auf dieses falsche Moment alle Verbesserungen zum Vortheil der Speculation und des Geldcapitals, was doch die wahre Seite des Objects ist — nicht zum Nutzen der Grundeigenthümer. Es ist eben irrig, die Pfandbriefschuld wie jede Realcreditschuld des Grundbesitzes zu capitalisiren nach einem Zinsfuße; landwirthschaftlicher Besitz giebt nur — Reinertrag, Rente. — Man trage die Renten ein und normire auf sie Pfandbriefe, welche die höchste Beweglichkeit am Geldmarkte gegeben werden kann.

Ein weiterer Irrthum ist ferner die Zwangsamortisation; man überlasse das Schuldenabzahlen dem freien Willen, weil jede Amortisation, wenn sie nicht durch besondere Maßnahmen den Schuldner drücken soll, beim Realcredit umgangen werden kann und factisch wird, durch Belastung hinter der alten Schuld 2c. Hn.

K. Laibach, im März. Unsere Grundsteuer-Regulirungs- und Abschätzungs-Commissionen in den einzelnen Bezirkshauptmannschaften, die in ähnlicher Weise organisirt sind, wie die seit einigen Jahren in Preußen in Wirksamkeit waren, haben ihre Thätigkeit bereits begonnen. — Sowohl an der Eisenbahnlinie Laibach-Tarvis als auch Laibach-Karlstadt werden die Bauten in diesen Tagen vollständig in den Gang kommen. — Die landwirthschaftliche Thätigkeit hat wegen der abnormen Witterung dies Jahr eine ungewöhnliche Unterbrechung erlitten. Es war auch hier sehr viel Schnee und kalt.

Die Bienen sind auf vielen Ständen massenhaft erfroren und werden sehr theuer werden; trotzdem erbietet sich der große Handelsbienenstand zu Poesendorf bei Laibach, welcher im vorigen Jahre Tausende Völker ins Ausland sandte, die alten Preise bei solider Bedienung beizubehalten und jedenfalls so billig bald zu expediren, wie sie anderwärts etwa ausgeboten werden. — Die hier häufige Nießwurz blüht schon massenhaft im Freien.

Aus Ungarn, 12. März. [Ausbau einer Eisenbahn durch das Banat. — Wirthschaftliche Betrachtungen über die russischen Staatseinnahmen.]

Es hat sich ein Consortium zum Ausbau einer Eisenbahn gebildet, die quer durch die Bacska, das Titler Grenzbataillon, die Comitate Torontal, Temes, Krasso, die Banater rumänische Militärgrenze und durch das Hunyader Comitat in Siebenbürgen in einer Länge von 47 Meilen Siebenbürgen direct mit Slavonien und durch dieses vermittelst der Fiumaner Bahn mit dem Meere in Verbindung setzen soll. Der Ausgangspunkt dieser Bahn ist die Station Szonta der Alföld-Fiumaner Bahn, gelegen zwischen Zombor und dem Donauübergange; sie durchzieht dann in einem Bogen das Land zwischen der Donau und dem Franzenscanale bis Neusatz, übersetzt oberhalb Titels die Theiß und geht dann über Becskerek und Karansebes bis zur Station Hatszeg der Piski-Petroszeiner Kohlenbahn. Das Gebiet, welches die fragliche Bahn durchschneiden wird, zerfällt in zwei ihrer Natur nach sehr verschiedene Districte. Einen dieser Districte, den westlich gelegenen, den nahezu ²/₃ der ganzen Bahnlänge durchziehen, bildet fruchtbares Ackerland. Die Bacska, das Titler Bataillon, die Comitate Torontal, Temes, Krasso besitzen einen Boden, der wohl der fruchtbarste, ergiebigste im ganzen Ungarn ist; es wird dort größtentheils Weizen gebaut und der Ertrag des fetten, schwarzen Humusbodens schwankt zwischen 12—25 Metz. pr. Katastraljoch.

Der östliche Theil des Bahngebietes, nämlich der Romanbanater Grenzbezirk und das Hunyader Comitat ist gebirgig und von geringer Fruchtbarkeit, jedoch von außerordentlichem Eisen- und Kohlenreichthum. Diese zwei Gebiete sind von Natur auf gegenseitigen Tauschverkehr angewiesen. Die fruchtbare Ebene producirt im Ueberflusse das, was dem Gebirgslande mangelt und entbehrt vollständig all' das, was in der Gebirgsgegend im Ueberflusse vorhanden ist. Trotzdem ist der Tauschverkehr zwischen diesen beiden Bezirken, wie überhaupt aller Verkehr in jener Gegend, gegenwärtig auf einer überaus kläglichen Stufe. Der jämmerliche Stand der Verkehrsmittel im südlichen Ungarn ist nur zu bekannt. Es mangelt in dortiger Gegend gänzlich an brauchbaren Straßen und die Folge davon ist, daß die Ebene ihren Ueberfluß an Körnerfrüchten, die Gebirgsgegend ihren Eisen- und Kohlenreichthum fast gar nicht verwerthen kann.

Der Ausbau der Banater Bahn würde dem abhelfen und dieselbe eine Wichtigkeit nicht blos für den localen, sondern auch für den allgemeinen Verkehr erlangen. Nimmt man an, daß nur drei Meilen zu beiden Seiten des Bahnkörpers in den Eisenbahnverkehr eingezogen werden, so ergiebt dies auf jeder Seite der 28 Meilen langen Strecke in der Ebene 84 □-M., zusammen also 168 □-M., die nach oberflächlicher Schätzung ungefähr 18 Mill. Centner Weizen jährlich produciren. Von diesem Quantum wird höchstens die Hälfte für den unmittelbaren Consum und als Saatkorn verbraucht, die größere Hälfte, also 9—10 Mill. Centner, im Werthe von 30 bis 35 Mill. Fl., entfallen für den Export. Dieser Export allein genügt, um die Rentabilität der ganzen Bahnstrecke in der Ebene sicher zu stellen. Rechnet man nämlich, daß 10 Mill. Ctr. jährlich die halbe Strecke, also 14 Meilen durchfahren, so giebt dies beim Tarifsatze von 1½ Kreuzer pr. Centner und Meile ein Brutto-Einkommen von 2,100,000 Fl., und nach Abzug von 50 pCt. Regiespesen 1,050,000 Fl., das sind also die 5 pCt. Zinsen eines Capitals von 20 Mill. Fl. Von größerer Bedeutung aber noch als die auf diese Weise zu gewinnende Fracht ist der Umstand, daß ohne die Bahn der größte Theil des obberechneten, für den Export bestimmten Weizenquantums unbenutzt verfaulen muß. Die Weizenfracht ist aber durchaus nicht die einzige, welche die Banater Bahn mit Sicherheit und in großem Maße zu erwarten hat. Wie schon bemerkt, sind die Gebirgsgegenden im Westen Siebenbürgens und in der Roman-Banater Militärgrenze überaus eisen- und kohlenreich. Von großer Mächtigkeit und Reichhaltigkeit sind die Gruben im Banat; sie enthalten Brauneisenstein, Rotheisenstein und Manganeisenoxyd mit 30—60 pCt. Reingehalt. Die Siebenbürger Gruben enthalten meist Brauneisensteinlager von außerordentlicher Mächtigkeit und großem Eisengehalt. Im Hunyader Komitat bei Gyalar besteht ein ganzer Berg aus diesem Erz. Bei Hatszasel findet man Magneteisenstein mit einem Reingehalte von 60—70 pCt. Es sind also die erzreichsten Eisendistricte ganz Ungarns, welche durch die Banater Bahn dem Weltverkehr erschlossen werden sollen. Bisher fristeten die Gewerke in jener Gegend ein kümmerliches Dasein, denn sie waren abgeschnitten durch grundlose Wege sowohl von jenen Bezugsorten, die ihnen billige Kohle und sonstige unerläßliche Behelfe ihrer Industrie hätten liefern sollen, als auch von allen Absatzgebieten. Alle Bedingungen der höchsten Blüthe sind ihnen gegeben, so wie diesem Mangel abgeholfen wird, und da sie ein ungeheures Consumgebiet fast ohne Concurrenten beherrschen werden, da sie die vorgeschobensten Posten europäischen Industriefleißes im Süd-Osten Europas sind, so darf man sich hinsichtlich ihrer Zukunft den kühnsten Hoffnungen hingeben. Die Eisenwerke in jenen Gegenden, die gegenwärtig kaum einige 100,000 Ctr. Roheisen produciren, dürften binnen wenigen Jahren schon eben so viel Millionen erzeugen und nichts ist wahrscheinlicher, als daß jene Etablissements bei einigermaßen rationeller Leitung mit ihren Erzeugnissen die ganzen Donaufürstenthümer, vielleicht auch einen Theil der russischen Provinzen, versehen werden. — Aber auch schon bei dem gegenwärtigen Stande der west-siebenbürger Eisenindustrie vermag deren Bedarf an Kohlen und Roheisenstein eine Bahn lohnend zu beschäftigen. Dazu kommt noch, daß die Kohlenlager und Urwälder jener Gegenden dem Mangel an Brennmaterialien und Bauholz in den Weizenproductions-Districten abhelfen werden und daß die gewaltigen Frachten an Kohlen, Brennholz und Bauholz der Banater Bahn zu Gute kommen müssen. Um einen Begriff von dem Holzmangel jener Gegenden und von den unzureichenden Verkehrsmitteln zu geben, mag die Bemerkung genügen, daß die Currentklafter Brennholz in Temesvar 12 Fl., in Becskerek 25 Fl. kostet, und daß Becskerek sein Brennholz aus dem entfernten Slavonien beziehen muß. Die Banater Bahn wird daher von unschätzbarem Werthe sein, selbst wenn man nur die localen Interessen jener Gegenden vor Augen hat, welche von derselben berührt werden sollen; dazu kommt aber noch, daß die Banater Bahn ein Glied jener großen Verkehrsstraße sein wird, die nach dem Ausbau der Fiumaner Bahn und der rumänischen Bahnen sich vom adriatischen Meere nach dem schwarzen Meere und nach dem Osten Europas hinziehen wird. Der Anschluß der rumänischen Bahnen an die ungarischen mag, wo immer erfolgen, immer wird der Verkehr von Fiume nach Rumänien seinen kürzesten Weg über die Banater Bahn suchen und finden, und es wird daher dieselbe, abgesehen von ihrer ungeheuren localen Wichtigkeit, auch eine hervorragende Bedeutung im internationalen Verkehr beanspruchen.

In Rußland ist es bekanntlich erst seit einigen Jahren eingeführt, daß bei Beginn des Jahres das dem Kaiser und dem Reichsrathe vorgelegte Reichsbudget publicirt und den Blättern gestattet wird, ihre Bemerkungen darüber zu machen. Freilich hält diese summarische und trotz der Bruchtheile der Kopeken doch wohl ziemlich willkürliche Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben einen Vergleich mit den in constitutionellen Staaten üblichen Finanzausweisen nicht aus, dennoch aber muß es immerhin mit Dank anerkannt werden, daß sich die absolute Regierung aus freien Stücken herbeigelassen hat, dem Publikum wenigstens einen oberflächlichen Einblick in die Budgetverhältnisse des Staates zu gestatten. Auch das 1870er Budget weist, wie alle seine bisher veröffentlichten Vorgänger wiederum ein Deficit aus und zwar für das nächste Jahr ein solches von 9,088,591 Rub. 65½ Kop., indem die gesammten gewöhnlichen Einnahmen blos die Summe von 440,372,478 Rub. 28 Kop., die Ausgaben aber eine solche von 449,461,069 Rub. 93½ Kop. erreichen. In Wirklichkeit aber stellt sich das Deficit noch um 20,013,060 R. höher, da die diesjähr. Ausgaben für Hafen- und Eisenbahnbauten um obige 20 Mill. niedriger beziffert sind, wie im verflossenen Jahre, es aber keinesfalls beim Voranschlage bleiben, sondern vielleicht noch eine größere Summe, wie im verflossenen Jahre, dem Ausbau des Eisenbahnnetzes zugewendet werden dürfte. Wenigstens hat das neue Jahr mit der jüngsten Emission des neuen Eisenbahnanlehens von 12 Millionen Pfd. St. begonnen, und es wäre wunderbar, wenn der ausdrücklichen Bestimmung dieses Anlehens zuwider nur die im Budget präliminirten 11 Mill. R. Eisenbahnzwecken zugewendet werden sollten. Trotz des nicht unansehnlichen Deficits prahlt der Budgetbericht des Finanzministers mit einer erheblichen Steigerung fast sämmtlicher Einnahmen. Letztere ist nun wohl nicht abzuleugnen, es verlohnt sich aber der Mühe, nachzuforschen, aus welchen Quellen diese erhöhten Einnahmen fließen, um zu sehen, ob dieselben in der That ein Zeichen steigenden Wohlstandes in Rußland sind. Andererseits ist aber auch eine Verminderung einzelner wichtiger Einnahmequellen zu registriren, und gerade diese Verminderung wirft ein noch schärferes Licht auf die dortigen wirthschaftlichen Zustände, als die erwähnte Einnahmesteigerung anderer Ressorts. Nach dem Budgetbericht des Finanzministers an den Kaiser haben sich die gewöhnlichen mit 440,372,478 R. veranschlagten Jahreseinnahmen gegen das Jahr 1869 um 20,558,345 R. vermehrt. Jedenfalls wäre dies eine erfreuliche Wahrnehmung, wenn diese 20½ Mill. Mehreinnahmen aus Quellen flössen, in denen sich der Wohlstand des Volkes spiegelt. Diese Vermehrung fällt nun vorzugsweise auf folgende Artikel: Die Steuern sind mit 96,657,030 R., also mit 5,074,000 Rubeln höher veranschlagt, als im Vorjahre. Hieraus ließe sich auf eine Steigerung des Volkswohlstandes schließen, aber dieser Schluß würde nur ein Scheinschluß sein, denn der ministerielle Bericht gesteht selbst ein, daß zu den diesjährigen Steuern die neu eingeführten Steuern der westlichen (polnischen) Gouvernements, welche die früheren, zu den zufälligen Einnahmen gezählt, ersetzen, geschlagen sind. Alle Welt weiß aber, daß die westlichen Gouvernements gänzlich verarmt und ausgesogen, und daher nicht im Stande sind, eine höhere Steuer als bisher zu zahlen, selbst wenn sie dazu durch gewaltthätige Mittel angehalten werden sollten. Ferner rührt diese vermehrte Einnahme von der jetzt eingetretenen Besteuerung von bisher steuerfreien Personen, und endlich von der Erhöhung her, welche die Kibitkensteuer von 1½ auf 3 Rubel der Kirgisen erfuhr. Es ist aber bekannt, daß die Einführung dieser Steuer eben im verflossenen Jahre unter den Kirgisenstämmen einen ziemlich bedeutenden Aufstand erzeugt und daß die Unterdrückung dieses Aufstandes weit mehr gekostet hat, als die erwähnte Steuererhöhung dem Staate in Jahren eintragen kann. Diese 5 Mill. Rubel Steuereinnahme erweisen sich demnach als illusorisch und sind durchaus kein Beweis von einer Zunahme des Volkswohlstandes. Uebrigens beziffert der finanzielle Bericht den möglichen (bisher wenigstens alle Jahre eingetretenen) Steuerausfall auf 3 Mill. Rubel; die Steuer zur Berechtigung zum Handel ist um 100,000 Rubel gestiegen, was ganz normal erscheint. Von den indirecten Steuern hat sich die Getränkeaccise um 2,213,000 Rubel, die Salzaccise um 640,000 Rubel, die Tabakaccise um 521,000 Rubel, die Summe der Grenzzölle um 3,366,000 Rubel, die Stempelgebühr um 581,000 Rubel, die Gebühr von Kaufbriefen und die Kanzleigebühr um 954,000 Rubel, die Gebühr von den Posten um 144,000 Rubel und die Summe der verschiedenen Gebühren um 416,000 Rubel vermehrt.

Was nun die Getränkeaccise anbelangt, deren Höhe im Jahre 1870 auf 134,603,700 Rubel veranschlagt ist, so rührt dieselbe fast ausschließlich von der Branntweinerzeugung und von dem Branntwein-Consum her. — Wem leuchtet es nicht ein, daß in einer derartigen Einnahmserhöhung die Quelle des wirthschaftlichen und des moralischen Ruines des russischen Volkes zu suchen ist? Die russische Regierung kann nur mit Betrübniß auf eine derartige Steigerung ihrer Einnahme blicken, denn alle Maßregeln, die von ihr zur Unterdrückung des übermäßigen Branntwein-Consums getroffen worden sind, haben sich als ungenügend und unwirksam erwiesen. Wenn dieser letztere in gleichem Verhältniß steigt, wie es seit der Aufhebung der Branntweinpacht der Fall war, so möchte man sich wirklich zu diesem unwirthschaftlichen und unmoralischen Mittel zurücksehnen, um mit Hilfe desselben einer gänzlichen moralischen Versunkenheit des Volkes entgegen zu arbeiten. Doch auch dieses an und für sich schon schädliche Mittel würde heute nicht mehr helfen, so sehr hat sich das Volk in seiner überwiegenden Mehrzahl dem Trunke ergeben. Dafür giebt es statistische Belege, welche dies ersichtlich machen. Auch eine Erhöhung der Branntweinsteuer, wie solche in Irland Nutzen gebracht, wird in Rußland nicht fruchten und hat bisher auch nichts gefruchtet. Hier kann nur, wenn auch langsam, eine bessere Volkserziehung helfen, ein guter Volksschulunterricht, gute Beispiele. Doch wo finden sich letztere, wenn selbst die russische Geistlichkeit, allerdings größtentheils nur die Landgeistlichkeit, dem Laster der Trunksucht fröhnt.

Die Summe der Grenzzölle ist für 1870 auf 39,328,400 Rubel präliminirt. Die Steigerung von 3,866 Millionen rührt weniger von einer Erweiterung des internationalen Handels, als vielmehr von dem Bedarf an Eisenbahnmaterial, welches im Inlande nicht in genügender Menge erzeugt werden kann, her. Wenn auch ein gesteigerter Import kein Unglück für das Land ist, so muß aber auch jedenfalls in einem solchen Falle der Export in gleichem Verhältnisse steigen. Dies ist aber in Rußland im letzten Jahre keineswegs der Fall gewesen, im Gegentheil hat der Export sich gegen die Vorjahre bedeutend reducirt. Ueber den gesammten russischen Handelsverkehr des Vorjahres liegen noch keine detaillirten Zusammenstellungen vor, wohl aber solche für das Petersburger Zollamt. Darnach beläuft sich der Werth der im Vorjahre eingeführten Waaren auf 116,444,587 Rubel (21,615,371 R. mehr als 1868), der Werth der Exportwaaren aber nur auf 47,327,711 Rubel (1,668,357 R. weniger als 1868). Die Bilanz in der Handelsbewegung ergiebt also nach dem Geldwerth einen Ueberschuß (aber nur für den Petersburger Handel) von 69,116,876 Rubel zu Gunsten der eingeführten Waaren, und im Vergleich zum Vorjahre eine Differenz von 23,283,728 Rubel zum Nachtheile des inländischen Handels. Unter solchen Umständen hat immerhin die unverhältnißmäßige Vermehrung des Imports ihr Bedenkliches, und der russische Finanzminister hat daher durchaus keine Ursache, über die Vermehrung der Grenzzolleinnahmen zu frohlocken oder dieselbe als wirthschaftlichen Erfolg hinzustellen. Von den Regalien ist die Bergwerkssteuer in Folge der vermehrten Goldausbeute des Jahres 1869 auf 3,016,237 Rubel, also um 333,000 Rubel, die Münzeinnahme auf 5,652,101 Rubel, also um 571,000 Rubel, die Telegrapheneinnahme auf 3,500,281 Rubel, demnach um 649,000 Rubel gestiegen, was als erfreulich bezeichnet werden kann.

Von dem Staats-Eigenthum werden von den Wäldern 1,402,000 R. mehr, also 6,478,631 Rubel, von den Eisenbahnen 10,502,000 Rub., demnach in Summa von letzteren 26,961,513 R. veranschlagt, was daher rührt, daß im Laufe dieses Jahres einige große Eisenbahnstrecken, welche der Regierung gehören, z. B. Kijew-Balta, dem Betrieb übergeben, andere mit neuen Linien in Verbindung gebracht worden. Dieser Vermehrung der Einnahmen gegenüber, im Gesammtbetrage von 28,072,878 Rubel, stellt sich eine Verminderung der Einnahmen, im Betrage von 7,514,532 Rubel, für folgende Artikel heraus: Für die Accise von der Runkelrübenzucker-Fabrication um 68,000 Rubel. Dieser Ausfall ist um so bedenklicher und zeigt von einem nicht unbedeutenden Rückgang dieses Industriezweiges, als die gesammte Accise für Runkelrübenzucker ohnedies nur die Summe von 2,688,000 Rubel erreicht. Die Chausseegebühren beziffern sich auf 375,297 Rubel, um 195,000 Rubel weniger wie im Vorjahr, was keinesfalls auf eine Blüthe des fremden Verkehr hindeutet. Die Posteinnahmen sind ferner um 143,000 Rubel gefallen und ergeben eine Brutto-Einnahme von nur 7,496,161 Rubel, während die Unkosten dieses Ressorts 12,307,901 Rubel betragen, mithin dasselbe einen Deficit von 4,811,740 Rubel ergiebt. Die Einnahmen von den abgesondert verpachteten Liegenschaften (5,313,000 R.) zeigen eine Verminderung von 342,000 Rubel; die Einnahmen vom Verkauf von Land und anderem unbeweglichen Eigenthum der Krone (Rekrutenquittungen u. s. w. (1,271,749 R.) eine solche um 853,000 Rubel. Die Einnahmen von den Gütern und Capitalien des Educationsfonds sind mit 184,183 Rubel veranschlagt, zeigen demnach eine Mindereinnahme von 252,000 Rubel. Außer den hier angeführten Artikeln haben noch eine Verminderung der Einnahme erfahren die Einkünfte von zurückgezahlten Darlehen (5,167,878 R.) um 951,000 Rubel, die Einnahmen des Reichsschatzes an Communalabgaben und anderen Quellen (21,894,291 R.) um 909,000 Rubel und die zufälligen Einnahmen (7,822,151 R.) eine Verminderung um 3,625,000 Rubel in Folge der Ausschließung der besonderen Procentsteuer in den westlichen Gouvernements, an deren Stelle die neueingeführte Steuer getreten ist, welche in dem diesjährigen Budget unter den Steuern aufgenommen ist, und der einmaligen Einnahme der Reste von der Liquidationsoperation im Königreich Polen.

Dieser erste Theil des russischen Staatsbudgets zeigt also in eclatantester Weise, daß von einer Vermehrung des Volkswohlstandes in Rußland nicht die Rede sein kann, ja daß im Gegentheil sich weit eher eine Abnahme desselben documentirt, was sich besonders in der Einnahme, die aus den Rekrutenquittungen, Länderverkäufen und der Rübenzuckeraccise fließt, zeigt. **V. A.**

Aus Frankreich, im März. [Land-Unterricht. Fettviehausstellung und Auction in den elysäischen Feldern. Automatisches Seil von de Lapparent zum Garbenbinden. Spiritusbesteuerung und Ansichten über den resp. Zolltarif des Zollvereins. Freie landw. Vereine. Getreide-, Mehl- und Viehpreise.]

In der Verwaltung ist man, wie anderwärts, sich keineswegs im Princip klar über die Gestaltung und Ausführung des höheren landwirthschaftlichen Unterrichts. Weder der Umfang des letztern, noch die Anstalten und Einrichtungen stehen fest, wo und wie derselbe zu normiren ist. Unter dem früheren Minister wurden diejenigen, welche die Landwirthschaft zu ihrem Studium machten — les élèves-maîtres — nach Paris beordert, um am Muséum daselbst den agronomischen Unterricht zu erhalten. Gegenwärtig werden jene Studirenden wieder dahin entlassen, wo sie früher waren, „nach den Normalschulen“ in den Departements. Nachdem Boudement gestorben ist, giebt es an sämmtlichen wissenschaftlichen Anstalten, an welchen Paris so reich ist, nicht einen angestellten Gelehrten, welcher

über Zootechnie (Thierkunde und Thier-Ernährung ꝛc.) liest. — Der bekannte Thierarzt Sanson, bekannt namentlich durch seine Studien und Erörterungen über die Knochen- und Schädelbildung der verschiedenen Schafracen, will deshalb ein Privatissimum zu Paris eröffnen. — Die Landwirthschaft wird in gedachter Beziehung äußerst stiefmütterlich seitens der Regierung bedacht. — M. Champonnois ist der „große Preis d'Argenteuil" wegen seiner Arbeiten über die landwirthschaftliche Spiritusfabrikation im vorigen Monat zuerkannt worden.

Die große Schau von Schlacht- und Fettvieh ꝛc. fand in Paris auf den elysäischen Feldern am 19. bis 23. Februar statt und endigte mit der Versteigerung der ausgestellten Producte.

Etwa 350 Stück Rindvieh jeder Art und jedes Alters,
350 Schafe,
210 Schweine,
700 Stück Geflügel,
400 „ todtes Geflügel,
800 Sortimente Käse und Butter,
1400 „ Getreide und Sämereien,
700 Stück landw. Maschinen u. Geräthe kamen zur Versteigerung.

Gleichzeitig fanden zu Varennes, Cherbourg, Perigueux ähnliche Verkäufe, zugleich Speculationen auf den Bedarf der Fastnachtswoche und auf das beginnende Frühjahr mit gutem Erfolge statt. Natürlich waren damit auch Preisertheilungen verbunden. Es fungirten unter den ausgestellten Objecten auch zwei Loose Leporiden, deren Existenz noch vielseitig bezweifelt wird.

Auch das automatische Seil zum Binden von Getreidegarben, construirt von de Lapparent, kam bei dieser Gelegenheit zur Erwähnung. Bis jetzt stand die Kostbarkeit solcher Bänder, auch ihre umständliche Benutzung ihrer allgemeinen Anwendung entgegen. Herr G. de Mayolles verwendet 15,000 Stück derselben in seinem Betriebe bei einer durchschnittlichen Garbenquantität von 50,000 Stück (die Garbe wiegt 20—24 Pfd.). Seit fünf Jahren bedient er sich des automatischen Seils von de Lapparent, ist sehr zufrieden mit denselben und hat einen jährlichen Verlust von ca. $\frac{3}{4}$ Band innerhalb fünf Jahren auf 100 Stück gehabt. Er bedient sich derselben fünf Mal in einer Campagne. Selbst schwächliche Personen können mit dem Seile nachbinden. Namentlich findet er dasselbe aber vortheilhaft zu verwenden zum Nachbinden, wo mit einer Getreidemähmaschine gemäht wird. Er zahlt 1 Centime (1 C. = $\frac{24}{25}$ Pf.) für das Stück der mit dem automatischen Seile gebundenen Garben, während ihm mit Strohbändern gebundene Garben $1\frac{3}{4}$ C. pro Stück zu stehen kommen. Er erspart für obige Garbenquantität ca. 375 Fr. (1 Fr. = 8 Sgr.) unter den gedachten Umständen durch die Lapparent's.

In einer der letzten Senatssitzungen hat ein Mr. Hubert-Delisle für eine Petition von Eigenthümern und Fabrikanten, welche eine andere Besteuerung der auswärtigen, namentlich aus dem Zollverein kommenden Spirituosen verlangen, gesprochen, nach der auch die Branntweine in Bouteillen ebenso wie die in Gebinden versteuert werden sollen. Abgesehen von den Anomalien jener Petition erheben sich in Frankreich immer mehr Stimmen, und das geht stricte die Zollvereinsindustrie dieses Artikels an, daß der Handelsvertrag in Beziehung der Spirituosen mit dem Zollverein zu modificiren sei, weil durch die Rückvergütigung für dieselben der eigentliche Zweck des Handelsvertrages in diesem Punkte umgangen und die Interessen der französischen Distillerien verletzt würden.

Wir lassen das Nähere heute hier dahingestellt, es ist aber diese Bewegung gegen den Tarif mit Rückvergütigung des Zollvereins über die Spirituosen für die resp. Producenten und Fabrikanten sehr beachtenswerth. — Das Fortbestehen des Handelsvertrages mit England ist seit dem letzten Berichte bekanntlich gesichert. — Man behauptet, daß das Uebergewicht der norddeutschen Spirituosen auf den französischen Märkten aus jener Rückvergütigung entspringe (?), weil der Eingangszoll dadurch inhibirt würde. Das Zollabkommen werde zwar nicht verletzt deutscher Seits, wohl aber — künstlich umgangen. — Die Brennereiinhaber im Norden Frankreichs richten auf diesen Gegenstand ihr besonderes Augenmerk und suchen nach Thatsachen, obige Behauptungen nachzuweisen.

Nachdem die große Gesellschaft der französischen Landwirthe sich für das Fortbestehen der Handelsverträge mit England entschied, tritt eine andere Frage in den Vordergrund, welche der landwirthschaftlichen Interessenbewegung in Norddeutschland sehr ähnlich ist.

Bei Gelegenheit der Discussion der Handelsverträge ist ein Gesetz vorgeschlagen zur Organisation von berathenden Landwirthschaftskammern zum Zweck, die Interessen der französischen Agricultur zu wahren.

Das bestehende System der landwirthschaftlichen Vereine ist durchaus keine freie, sondern eine Art Verwaltungsmaßregel der Regierung. In jedem Departement, ausgehend von einem Centralkörper zu Paris, bestehen größere und kleinere Körper, deren Leiter von der Verwaltung ernannte Personen, also gänzlich abhängig von ihr sind.

Man fordert jetzt eine freie Vereinigung, welche resp. auf freier Wahl der Vorsteher und Vertreter beruhen soll und, wie die Handelskammern in sich abschließend, als technischer Beirath dem Ressort-Minister zur Seite stehen und Anträge und Forderungen stellen. Da sämmtliche Grundbesitzer und Pächter in die Vereinigung aufgenommen werden sollen, so ist diese proponirte Verbindung sehr umfassend. — Weil die Liste der Theilnehmer aber indirect durch die Municipalräthe aufgestellt wird, um die Personen zu bezeichnen, welche der Landwirthschaft angehören, so dürfte es fraglich werden, ob die Verwaltung nicht ebenmäßig über die gesammte Vereinigung disponiren könnte, indem sie vermöge jener Liste excludiren kann, wo irgend ein Zweifel über die Beschäftigung der Person entsteht, ob dieselbe dem landwirthschaftlichen Gewerbe angehört oder nicht. — Eine freie Einrichtung ist sie eben deshalb nicht völlig, was sie jedoch werden soll. — Es ist der Fortgang dieser Bewegung abzuwarten, da sie eben im Entstehen ist.

Aus Handel und Wandel sind folgende Mittheilungen zu machen:

Für alle Cerealien und für Mehl hält die Baisse an, welche von dem Pariser Markte ausging und sich in den Departements weiter verbreitete.

Die Fabrikate zur Consumtion erhalten sich dagegen auf der alten Höhe der Preise. Die Bäcker kaufen nur mit großer Vorsicht und die unumgänglich erforderlichen Quantitäten für den augenblicklichen Bedarf.

Auf den meisten Märkten beträgt der Preisrückgang auf $\frac{1}{4}$—1 Fr. für den Centner (1 Fr. = 8 Sgr.). Die Landleute müssen sich mit diesem Rückgange vorläufig zufrieden geben, es ist unmöglich, mehr als 31 bis 32 Francs für Weizen erster Qualität für 240 Pfd. zu erzielen und ordinaire Sorten sind für 29—30 Fr. für dieselbe Quantität nicht zu placiren.

Die Ursache dieses Rückganges sind die nur kurzen und noch eintreffenden bedeutenden Transporte von Mehl, welche aus Nordamerika jetzt nach England gelangten und die verursachten, daß englische Häuser seitdem nicht auf den continentalen Märkten kaufen.

Ebenfalls haben die Aufträge nach Odessa aus England aufgehört und es soll das Lager 2,000,000 Hectoliter (1 H. = 1 Schffl. 13 Metz.) betragen. Da aber Amerika für 50,000,000 Menschen Getreide erzeugt, aber nur 40,000,000 Menschen zu versorgen hat, so muß ein dauernder Abfluß nach Europa stattfinden.

Rußland ist in gedachter Beziehung lange nicht so influirend in neuster Zeit, da es sich nach der Emancipation der Leibeigenen deshalb zu bestätigen scheint, daß man dort nicht mehr so billig als ehemals zu produciren vermag und die Erzeugung von Getreide wenigstens nicht einen großen Unterschied von der im übrigen Europa macht.

Die Seehäfen wie die Märkte im Innern sind daher hier still und Bordeaux, Nantes, Dünkirchen befinden sich selbst in vollständiger Geschäftslosigkeit bezüglich des Getreidegeschäfts.

Zu Marseille kamen noch bedeutende Importen, welche sich verspätet hatten, vor Kurzem an und betrugen 185,280 Hectoliter, ohne auf den Handel aber irgend einen Einfluß zu üben. An früheren Vorräthen befanden sich noch 75,682 Ctr. daselbst. Nur Rothklee und Oelfrüchte sind im Steigen.

Der Fleischmarkt zu La Vilette war belebt. Es wurden bis zur Mitte Februar aufgebracht:

8,471 Stück Ochsen,
896 „ Kühe,
170 „ Kälber,
14,494 „ Schafe,
387 „ Schweine,
85 „ Stiere.

Zu Poissy wurden aufgeführt:

81 Stück Ochsen,
11 „ Kühe,
181 „ Kälber,
544 „ Schafe.

Es erreichten zwei Pfund lebend Gewicht (1 Fr. = 100 Cent. = 8 Sgr.):

I. Qualität		II. Qualität		III. Qualität		
1 Fr.	56 Cent.	1 Fr.	44 Cent.	1 Fr.	30 Cent.	Ochsen,
1 „	38 „	1 „	26 „	1 „	15 „	Kühe,
1 „	5 „	1 „	90 „	1 „	65 „	Kälber,
1 „	65 „	1 „	51 „	1 „	34 „	Schafe,
— „	— „	1 „	70 „	1 „	55 „	Schweine.

Hn.

Aus England, Ende Februar. [Einiges zu der nordamerikanischen Wollenindustrie und Schafhaltung. — Tarifwirkung. — Einfuhr von Fleisch und Fettwaaren. — Der „London." — Bemühungen, Frisch-Fleisch zu importiren und Fleisch-Conserven zu erfinden (La Plata, Victoria, Gamgee, Mr. Bonser). — Ansichten über Pacht und Pachtrecht.]

In England beginnt man sich näher mit dem Einflusse, welchen der Schutzzolltarif auf die Entwickelung der Wollen-Manufacturen und der Schafzucht in Nordamerika ausübt, zu beschäftigen. Theils leiten darauf die gegenwärtigen Leiden der englischen Industrie, das Feiern der Arbeiter, theils auch die mit den Strikes in Verbindung stehenden Trades-Unions (Handwerks-Verbindungen), schließlich auch der Zustand der Wollenindustrien und der Schafheerden jenseits des atlantischen Meeres hin. — Letztere geben allen Schafzüchtern viel zu denken.

Am Ende des Secessions-Krieges bildeten die Wollproducenten und Fabrikanten des Nordens eine Coalition zu dem Zweck, um eine Erhöhung des Zolltarifs, sowohl in Hinsicht der Rohwollen, als der Wollenfabrikate zu erzielen, ohne daß man an die Consumenten dachte. — Nach 2 Jahren sank auffallender Weise in den Verein. Staaten der Preis der Wollen um 20 pCt. trotz der Erhöhung der Eingangszölle. — Noch andere Erscheinungen folgten. In dem einzigen Staate Ohio fiel die Zahl der Schafe von 7,688,845 Stück auf 6,272,640 Häupter und verhältnißmäßig trat dasselbe überall ein. Ungeachtet der Erhöhung der resp. Zölle stieg die Einfuhr auf den Betrag von 46,366,666 Thlr. im Jahre 1868 und auf 49,386,666 Thlr. im Jahre 1869.

Herr Wells, General-Secretair der Steuern, giebt als Ursache dieser Erscheinungen an, daß die Wollenindustrie sehr verschiedener Wollsortimente zu ihrer Fabrikation bedarf und, indem man sie hinderte, sich dieselben auf die billigste Weise zu verschaffen, wurde die Fabrikation benachtheiligt. So konnten die Fabrikanten der Union sich nicht auf dem billigsten Wege die erforderlichen Wollen zu den verschiedenen Zwecken verschaffen, mußten die Concurrenz mit auswärts für diese Objecte aufgeben und sich mit großem Uebermaße auf die Anfertigung derjenigen Artikel werfen, welche sich aus den einheimischen Wollen mit Leichtigkeit und Vortheil noch am ehesten herstellen ließen.

Die auswärtigen Fabrikanten, welche nun noch im Allgemeinen einen nach und nach immer billigern Markt errungen haben, sagt Mr. Wells, machen in allen Wollenfabrikaten noch größere Concurrenz. Ungeachtet des Tarifs finden sie Mittel und Wege, mit den Amerikanern zu concurriren. Es ist bemerkt worden, daß zu New-York Capwollen reimportirt werden für die Canadas, wo ein niedrigerer Tarif gestattet, die Capwollen zur Anfertigung von Tuchen zu verwenden.

Außerdem hat sich ein ausgebreitetes Schmugglersystem ausgebildet und in den Canadas bestehen Confections-Geschäfte und -Agenturen, welche den Bewohnern der Union massenhaft Kleidungsstücke liefern. Deshalb erklärt er sich auch aus allen diesen Gründen gegen die Aufrechthaltung der hohen Tarife und ist für allmälige Herabsetzung derselben. Diesem stimmen bereits Viele bei.

Nach den Veröffentlichungen des Board of trade (Handelshofes) steigert sich von Jahr zu Jahr die Einfuhr von Mastvieh, Fleisch und Fettwaaren in Großbritannien. Es beläuft sich dieselbe für das J. 1869 auf:

a. Lebende Thiere:
182,482 Stück Ochsen und Kühe,
27,978 „ Kälber,
677,987 „ Schafe und Lämmer,
61,841 „ Schweine,

b. frisches oder leicht gesalzenes Fleisch:
10,466 Ctr. Rind,
15,920 „ Schwein,

c. Salzfleisch (Speck und Schinken):
189,063 Ctr. Rind,
137,252 „ Schwein,

d. diverses: 57,178 „

und übersteigt den Import von 1868 erheblich.

Die Einrichtungen der Transportschiffe für lebende Waare sind gegen früher erheblich verbessert worden. So ist z. B. eines dieser Schiffe, der „London", den M. M. Hall u. Comp. gehörend, musterhaft zu diesem Zwecke eingerichtet. Es gehört zu einem der Transportschiffe, welche, 6 an der Zahl, aus Spanien dem Schafexport dienen. Es faßt im Ganzen 1309 Tonnen und transportirt außer Wein und andern Waaren regulair 120—180 Schafe von Lissabon in 6 Tagen nach England. — Im zweiten Deck ist der gesammte Raum in mehrere Räume mittelst Transversallatten, welche an eisernen Ständern eingelassen sind, getheilt. Jeder einzelne Raum umfaßt 5—6 Schafe, zwischen je zwei solcher Boxen läuft ein Communicationsgang. Die Thiere sind mit den Köpfen alle nach diesem Gange aufgestellt und in der Weise, daß die Luft aus den Lucken an ihren Köpfen vorbeistreicht. Wasser wird den Thieren in Kübeln verabreicht, welche für 6 Thiere eingerichtet sind, und als Futter wird ihnen gepreßtes englisches Heu gegeben. — Wenn die See stark wogt, verhindern Wärter, daß die Thiere sich niederlegen, damit sie nicht getreten werden.

Die Anstrengungen, welche überhaupt gemacht werden seitens der verschiedenen Regierungen, Compagnien und einzelner Privaten sind sehr erheblich, um die Alimentation der Bevölkerung des Landes mit billigerem frischen Fleische zu versorgen. Weder Prämien noch Versuche werden diesseits und jenseits gescheut, um endlich zu einem billigen, praktischen und wirksamen Verfahren einer Frisch-Fleisch-Conserve zu gelangen.

Die Argentinische Conföderation am La Plata hat einen Preis ausgesetzt für eine solche brauchbare Erfindung, indeß haben englische Schiffsrheder den Plan gefaßt, direct von Südamerika nach England Fettvieh zu transportiren und in der That sind auch mehrere Transporte erfolgt. Diese Versuche mißglückten bis jetzt. Auf dem Markte zu Smithfield waren einzelne dieser Importen aufgestellt, befriedigten aber durchaus nicht. Durch verbesserte Einrichtungen der Transportschiffe hofft man aber vielleicht doch noch das Ziel zu erreichen. Die Folge für jene Gegenden wäre ein Steigen der Viehpreise und das Sinken derselben auf den englischen Märkten.

Obgleich in Australien die Wollschafzucht überwiegt, so sind auch hier die Bemühungen, Waare auf die englischen Fleischmärkte zu schicken, durchaus nicht unbeachtet zu lassen. Durch die trockenen Jahre haben in letzter Zeit die Heerdenbesitzer daselbst enorme Verluste gehabt, weil die ganze Schafhaltung auf natürliche Weiden angewiesen ist. Mit allem Ernste beginnt man daselbst an eine constante Rinderhaltung zu denken und es sind Shorthorns in neuerer Zeit in dieser Absicht nach Victoria importirt worden. Zur Zeit kostet daselbst ein Pfund Rind- oder Schaffleisch $2\frac{1}{2}$ Pence (1 P. = $10\frac{1}{4}$ Pf.) und dieser Preis ist zu hoch für den weiten Transport nach England vermöge der Unkosten. Es fragt sich aber, ob der Transport durch den Suezcanal nicht dennoch bessere Chancen bieten wird.

Neuerdings patentirte man zu Victoria ein Verfahren, Fleisch durch comprimirte Luft längere Zeit frisch zu erhalten. In einem Cylinder wird die Luft auf + 240 Grad Fahrenheit gebracht, das Fleisch dieser Luft ausgesetzt und hierauf erniedrigt man allmälig diese Temperatur. Bei einem Preise von 2 Pence an Ort und Stelle pro Pfund kann es zu 5 Pence in London verkauft werden laut Calcül. Es haben sich die Transporte derartig präparirten Fleisches nicht weiter als in Australien selbst mit Nutzen erstreckt; auf weitere Entfernung soll erst versucht werden.

Auch die Gesellschaft der Künste zu London hat sich der Sache der Frisch-Fleisch-Conservirung angenommen und das Comité für Subsistenzmittel hat zahlreiche Mittheilungen über diesen Gegenstand erhalten und ihn selbst in Angriff genommen. Namentlich beschäftigt dieses die Methode Gamgee's, welche durch die Unternehmungslust der M. M. Bonser von Newgate, wie die Times melden, viel Aussicht auf praktische Verwerthung habe. Der Transport derartig präparirten Fleisches soll befriedigt haben für die Ueberfahrt von London nach New-York, ein Transport-Versuch nach Victoria ist unterwegs.

Das Hauptagens bei dieser Methode ist Schwefelsäure. Damit das Fleisch und seine Säfte nicht alterirt werden durch diese letztere, wird es der Einwirkung von Kohlenoxydgas ausgesetzt.

Die Thiere werden nicht auf gewöhnliche Weise, sondern durch Erstickung mittelst Kohlensäure, wie etwa mittelst Chloroform getödtet. Die Besinnungslosigkeit erfolgt sehr schnell und die Thiere werden wie sonst üblich geschlachtet und behandelt. Im warmen Klima wird die Temperatur auf 50 Grad F. erniedrigt und erst dann wird das Fleisch dem Einfluß des Kohlenoxydgases in einem verschlossenen Behälter ausgesetzt. In diesem letztern befindet sich ein Gefäß mit Kohle, die mit Schwefelsäure gesättigt ist. Der Deckel des Gefäßes wird geöffnet und nachdem das Kohlenoxydgas gewirkt hat, erfolgt die Einwirkung der Schwefelsäure. Man setzt diesen Wirkungen Hammel 7—8 Tage, Schweine 10 Tage, Rinder 18 bis 20 Tage aus. Die Verpackung erfolgt im warmen Klima in abgekühlten Räumen und unmittelbar nachher. — Die Kosten dieses Verfahrens belaufen sich etwa auf 1 Sh. = 10 Sgr. pro Kopf Rindvieh und 2 Sgr. für ein Schaf. — Der North-British-agriculturist hält das Problem hiermit für gelöst. (?)

Im Allgemeinen beschäftigen die einzelnen Landwirthschafts-Gesellschaften Englands noch immer die üblichen Pachtverträge und auch das geltende Pachtrecht. Namentlich im Central-Farmers-Club haben wiederholte Debatten darüber stattgefunden.

Die Pachtverträge entsprechen der vollen und günstigsten Entwickelung des landwirthschaftlichen Betriebes nicht. Namentlich widerstreben die meisten Pachtverträge und auch das Pachtrecht der Anwendung der Dampfcultur, der Anwendung künstlicher Dünger im größern Maßstabe zum Anbau der Wurzelgewächse, auch der Benutzung künstlicher Futtermittel im Großen zur Mastung und deshalb — der Verwendung eines größern Capitals im Betrieb der Pacht-Farmen als bisher. Jeder Zwang, dieser Ansicht ist man, welcher irgend einer Art, die Ernten oder den Ertrag zu vermehren, entgegensteht, ist schädlich — nicht so verhielt es sich vor 30 Jahren. Farmer können zur Zeit nicht ein großes Capital in ihre Wirthschaften, im Allgemeinen genommen, hineinstecken, weil — sie keine Aussicht bei den kurzen Pachtzeiten haben, dasselbe auszunutzen. Hieran sind die üblichen Formen der Pacht-Verträge wesentlich Schuld, welche von den ortsüblichen Gewohnheiten im Betriebe abzuweichen rechtlich verbieten und höchstens besonders in den Pachtcontracten aufgeführte Ausnahmen gestatten. — Pachtcontracte sollen aber nicht allein juridisch, sondern auch agriculturistisch gut und entsprechend abgefaßt sein. In guten Pachtcontracten können nur die Rechte des Eigenthümers, Nutznießers und der Arbeiter abgegrenzt sein, nach den verschiedenen Zwecken, welche Jeder in diesem Verhältniß hat.

Es wird jener Betriebsaufwand aber schließlich nach dem durchschnittlichen Ertrage des Landes in England relativ zu bemessen sein, um einen Anhalt zu gewinnen.

Hn.

Literatur.

— **Kritische Skizzen zu Settegast's Thierzucht**, nebst einigen Streifzügen in die Praxis und Zukunftsthierzucht von R. Biber. 2. Aufl. Elbing.

Unter diesem Titel liegt uns eine Schrift vor, in welcher der Verfasser in verschiedenen Aufsätzen die heutige Lage der Thierzucht charakterisirt, ihre Mängel aufdeckt und viele werthvolle Winke für Zucht und Haltung giebt.

Weder die Lehre von der Constanz noch die der Individualpotenz entspricht ganz den Wünschen des Verfassers, und sehen wir ihn auch an vielen Stellen mit schroffen Negationen hervortreten, so müssen wir doch bekennen, daß es nicht ohne triftige Gründe auf ganz objective Weise geschieht und überall zu erkennen ist, daß nur ein eifriges Streben, der Sache zu dienen und sie zu fördern, der leitende Gedanke ist. Verfasser verwirft die einseitig ausgebildete Constanz-Theorie von Weckherlin und Mentzel, ebenso wie die Lehre der Individualpotenz, wie sie jetzt von Settegast ausgebildet ist, wonach nur einzelnen Auserwählten Thiere mit einer gewissen dämonischen Vererbungskraft zu Theil werden, wohl nicht ohne gewisse Berechtigung, er läßt aber unerwähnt, daß wir zwischen diesen Extremen noch eine andere Richtung in der Thaer'schen Schule hatten, welche die Auswahl in der Race, also neben der Race Berücksichtigung des Individuums und der wirthschaftlichen Verhältnisse lehrte.

Die Sätze „Aehnliches mit Aehnlichem giebt Aehnliches", „Ungleiches mit Ungleichem giebt Ausgleichung" verwirft der Verfasser als zu viel Ausnahmen gestattend; wir geben ihm wohl Recht, wenn er sagt: „Wir müssen deshalb die Grundsätze der Thierzucht so herausbilden, daß sie für alle Fälle Giltigkeit behalten." Danach streben müssen wir allerdings, ob es uns aber jemals gelingen wird, die äußerst difficilen Vorgänge der Vererbung, die verschiedenen, während der embryonalen und individuellen Existenz des Thieres einwirkenden Ursachen in ein Gesetz zusammen zu fassen, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Verfasser betont mit besonderem Nachdruck eine normale Haltung der Elternthiere, er weist nach, daß ein gemästeter Bulle, ein überfütterter Hengst, der das ganze Jahr im Stalle steht, ebenso wenig gute Nachzucht liefern kann, wie ein Hengst, der zu viel decken muß. Ueberfütterten Thieren fehlt die zur Zeugung nöthige Energie einerseits, andererseits liefern sie schlechte Futterverwerther in ihren Nachkommen. Mit einem Wort, das ABC der Thierzucht sei: „daß kein Thier Eigenschaften mit Sicherheit auf seine Nachkommen vererbe, die weder bei ihm gehegt noch gepflegt werden, noch die es wirklich besitzt."

Weiter auf den Inhalt des Werkes einzugehen, gestattet uns der Raum nicht, wir können nur Jedem, der Interesse für die Thierzucht hat, empfehlen, sich in Besitz der Abhandlungen zu setzen, er wird sie gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

X.

— **Die Banken von Schottland.** Von L. Wolowski. Membre de l'institut. Als Beitrag zur Lösung der landwirthsch. Creditfrage aus dem Französ. übertragen von Julius v. Holzendorf. Mit 1 Tabelle. Berlin, 1870. E. G. Lüderitz'sche Verlagshandlung (A. Charisius).

Die traurige Lage, in welcher sich der landw. Credit zur Zeit befindet, ruft auf allen Seiten Sachkundige auf, diesem Uebelstande in dieser oder jener Weise zu begegnen. Aus diesem Grunde hat der Uebersetzer sich dieser Arbeit unterzogen, um den deutschen Landwirth über diejenigen Verhältnisse zu belehren, welche in andern Ländern in dieser Beziehung stattfinden. Was den norddeutschen Landwirth wohl am meisten schädigt, ist der unsichere Realcredit; den Personalcredit wird derselbe sich auch ohne Banken und derartige Institute verschaffen, wenn nur ersterer gesichert ist.

F.

— **Anzucht reiner Obstsorten aus Samen**, von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Berlin, Wiegandt u. Hempel, 1870. 8. broch.

Wenn die Schrift auch gerade nicht viel Neues enthält, so ist doch viel Praktisches darin, daher empfehlenswerth.

R.

Pomologisches Institut zu Proskau.

Das Sommer-Semester am Königlichen pomologischen Institute zu Proskau beginnt den 1. April. Das Institut hat den Zweck, durch Lehre und Beispiel die Gärtnerei im preußischen Staate, besonders die Nutzgärtnerei, und namentlich den Obstbau, zu fördern.

Die Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im März 1870.

Der Director des pomologischen Instituts.
Stoll.

An die Redaction.

Zur Vermeidung eines Irrthums will ich hiermit nur constatiren, daß mir die in Nr. 8 dieser Zeitung veröffentlichte Abhandlung „über die zehn Gebote der Landwirthschaft" nur von dem Vorstande der öconomischen Section der naturforschenden Gesellschaft zur weiteren Verbreitung übergeben worden ist. Der Verfasser des beregten Artikels ist mir selbst persönlich noch nicht bekannt, ich kann jedoch nach dem einstimmigen Urtheile aller derjenigen, welche ihn kennen, versichern, daß durch ein langes und erfahrungsreiches Leben seine Anschauungen in Bezug auf die nöthige Grundlage der Vorbildung aller derjenigen, welche Landwirthe werden wollen, mannigfach geläutert worden sind.

Friedrich Wilhelm Toussaint.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:
das Rittergut Hummel, Kreis Lüben, vom Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Karstädt auf Fretzdorf an den Hauptmann v. Wedelstädt.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: März 21.: Köben, Sulau, Poln.-Wartenberg, Leobschütz, Ujest, Woischnik, Reichwalde. — 22.: Löwen, Lorenzdorf, Ruhland, Schöndorf. — 23.: Breslau, Borislawitz, Pleß. — 24.: Proskau. — 25.: Rothwasser.

In Posen: März 21.: Schmiegel. — 22.: Gostyn, Jutroschin, Stenszewo. — 23.: Budzyn, Filehne, Janowiec. — 24.: Bomst, Kähme, Kobylagora, Neustadt a. W., Raszkow, Samter, Wirsitz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 11.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 11. — **Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.** — **17. März 1870.**

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs März.

Der Februar war einer der kältesten Wintermonate, die wir seit 1845 gehabt haben. Schon der 1. ließ sich bei Sonnenschein kalt an, doch glaubte man am 2. und 3. umsoweniger der Dinge, die da kommen würden, als sich zu Lichtmeß Thauwetter einstellte und der 3. angenehm frühlingsartig war. Der Umschlag der Witterung war daher um so greller und unangenehmer. Ein eisiger Ostwind, der vom 15. an in Nordost umsetzte, ließ den Athem gefrieren und fegte den Staub haushoch. Mit 10° Frost begann der 5., am 6. steigerten sich die Kältegrade schon auf 15, am 8. auf 17; von da gingen sie vom 9. bis 11. auf 15° herab. An diesem Tage Abends ereignete sich ein wenig Schneefall, der die Hoffnung auf Eintritt milden Wetters erregte; aber der 12. brachte bei Schneegebröckel immer noch 14° Kälte; erst am 13. bei Schneesturm ging das Thermometer auf 7, am 14. auf 6° zurück. Denselben Stand behauptete das Thermometer am 15. bei Windstille. Am 16. früh betrug die Kälte nur noch 4°; Nachmittags hatten wir sogar 1° Wärme. Am 17. und 18. wurde es noch gelinder (— 2° R.); der 19. brachte bei denselben Kältegraden Nordwind mit Schnee, welche Witterung auch noch am 20. anhielt. Am 21. wehte der Wind aus West, ebenfalls eisig kalt, brachte aber doch das sehnlichst gewünschte Thauwetter am Tage, während die Nächte am 22. und 23. wieder 3 und 2° Frost im Gefolge hatten und die Tage sehr windig waren. Endlich am 24. war das Regiment des Winters gebrochen; dieser Tag brachte bei trübem Himmel + 5° R.; der 25. war sogar ein prächtiger, sonniger Frühlinstag, der 26. zwar trübe, aber noch wärmer (+ 8° R.). Die beiden letzten Tage mit + 10 und 11° R. und hellem Sonnenschein erinnerten mehr an schöne Maitage; da aber der Wind wieder von Osten wehte, brachte die Nacht vom 27. zum 28. sehr starken Frost.

Die Kältegrade im Februar hätte man sich noch gefallen lassen können, aber der schneidende, eisig kalte Ostwind war geradezu unerträglich; selbst in den anhaltend stark geheizten Zimmern vermochte man sich kaum zu erwärmen, denn der feine Luftzug drang selbst durch die Doppelfenster. Dazu kam, daß vielfach die Vorräthe an Heizstoffen erschöpft waren und daß man solche selbst bei wesentlich gesteigerten Preisen nicht erhalten konnte. Die Armuth litt darunter umsomehr, als alle Arbeiten im Freien selbstverständlich eingestellt werden mußten.

Im Niederlande, wo der Boden durch keine Schneedecke geschützt war (während im Gebirge der Schnee reichlich lag), fürchtete man, daß die Kälte den Wintersaaten nicht unerheblich schaden werde; es scheinen aber wenigstens die Getreidesaaten nicht darunter gelitten zu haben; man ist vollkommen berechtigt, dieses aus dem Stande der Getreidepreise zu schließen; denn wären die Saaten geschädigt worden, so würden die Getreidepreise unzweifelhaft gestiegen sein, im Gegentheil sind sie noch mehr gefallen als im Januar und noch gegenwärtig ist die Flauheit im Getreidehandel sehr groß.

Eine andere Bewandtniß dürfte es mit den Winterölgewächsen da haben, wo dieselben durch keine Schneedecke geschützt waren; hier haben dieselben jedenfalls durch die Februarwitterung nicht unbedeutend gelitten; augenscheinlich ist dies bis jetzt allerdings noch nicht, aber bei beginnender Vegetation wird es sich herausstellen, daß unsere Behauptung keine falsche ist; noch mehr wird der Raps leiden, wenn Sonnenschein am Tage mit starken Frösten in der Nacht noch längere Zeit abwechseln sollten.

Die anhaltende Kälte im Februar hatte für den Landwirth den großen Nachtheil im Gefolge, daß die ohnedies sparsam vorhandenen Futtermittel weit mehr reducirt wurden, als dies bei gelinder Witterung der Fall gewesen sein würde; denn bekanntlich consumirt das Vieh bei strenger Kälte weit mehr Lebens-Erhaltungsfutter als bei milder Witterung und giebt trotzdem einen geringern Nutzen; deshalb erreichten auch die Butterpreise eine kaum dagewesene Höhe, indem sie bis auf 14 Sgr. das Pfund stiegen. Eier mußte man sogar mit 36 Sgr. das Schock bezahlen.

Sehr gering waren in der Saison 1869/70 die Ergebnisse der Jagd. Man schreibt die Ursache dem rauhen Juni zu, indem das junge Wild großen Schaden gelitten.

Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betrifft die Jagd der wilden Vögel. Alle nicht Jagdberechtigten werden gewarnt, wilden Vögeln, sei es auf diese, sei es auf jene Art, nachzustellen, namentlich aber wird empfohlen, diejenigen Vogelarten zu schützen, welche im Interesse der Land- und Forstwirthe und Gärtner sich hauptsächlich von schädlichen Insecten, Mäusen ꝛc. nähren.

Die Fortbildung der der Schule entwachsenen Jünglinge macht jetzt auch bei uns immer größere Fortschritte, indem eine größere Anzahl Fortbildungsschulen, hauptsächlich von Seiten der landwirthschaftlichen Vereine, errichtet worden ist.

Die landwirthschaftliche Interessenvertretung kam auch bei unserer ersten Kammer zur Verhandlung.

In der zweiten Kammer waren in Betreff dieser Angelegenheit folgende Anträge gestellt worden:

1) Bei der Regierung zu beantragen, dieselbe wolle in Erwägung ziehen, ob innerhalb des Ministeriums des Innern durch möglichste Ueberweisung der die Landwirthschaft berührenden Angelegenheiten in Eine Hand die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen mehr gefördert werden könne.

2) Bei der Regierung zu beantragen, dieselbe wolle an Stelle der dermaligen Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens für die Vertretung der Interessen des ländlichen Grundbesitzes und der Landwirthschaft Landwirthschaftskammern errichten.

Der Bericht der betreffenden Deputation der ersten Kammer sagt über diese Anträge im Wesentlichen Folgendes: Es konnte die Deputation in Aufstellung des Grundsatzes möglichster Ueberweisung der die Landwirthschaft berührenden Angelegenheiten in Eine Hand keine Verbesserung der gegenwärtigen Zustände erblicken. Soll dieser Grundsatz in voller Ausdehnung zur Geltung kommen, so erscheint es als eine fast absolute Unmöglichkeit, eine Arbeitskraft zu finden, welche allen hier einschlagenden Angelegenheiten gewachsen ist; es würde die Ausführung dieses Wunsches nur durch Herstellung einer neuen, mit mannigfachen höhern Staatsbeamten ausgestatteten Abtheilung im Ministerium des Innern oder vielmehr durch ein besonderes Ackerbauministerium möglich sein. Die Herstellung eines solchen findet aber die Deputation nicht im Interesse des Landes. Der Minister des Innern hat ferner darauf hingewiesen, daß eine völlige Trennung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten von den gewerblichen und industriellen nicht unbedenklich sei, und die Deputation muß auch dies für richtig erkennen. Dagegen scheint der Deputation ein Mangel in dem Umstande der bestehenden Organisation vorhanden, daß den landwirthschaftlichen Vereinen ein bestimmtes, von ihnen zu wählendes und hinzustellendes einheitliches Organ fehlt, welches vermag, der entscheidenden Stimme im Ministerium gegenüber die Interessen der Landwirthschaft zur Geltung zu bringen. Hierzu bedarf es aber größerer Geldsummen, als jetzt den landwirthschaftlichen Vereinen zur Bezahlung ihrer Kreissecretaire zu Gebote stehen, und allerdings würden diese Mittel weit zweckmäßiger und der Richtung unsers Volkslebens entsprechend von den landwirthschaftlichen Vereinen selbst aufzubringen sein, wie dies eben von den Handels- und Gewerbekammern geschieht.

Mit dieser Ansicht kommt man unwillkürlich zu dem zweiten Antrage, welcher eine Gleichstellung der landwirthschaftlichen Vereinsorganisation mit den Handels- und Gewerbekammern oder vielmehr eine gleiche Berechtigung der landwirthschaftlichen Vereine sowohl nach unten, in Bezug auf die große Masse der Grundbesitzer, als nach oben, in ihrer Stellung zur Regierung, anstrebt. Daß die landwirthschaftlichen Vereine bisher eine andere Stellung einnehmen mußten, als die Handelskammern, ist auch darin begründet, daß den landwirthschaftlichen Vereinen Staatsgelder zufließen zur Verwendung im Interesse der Landwirthschaft und hierüber eine Controle der Regierung im allgemeinen Landesinteresse nothwendig zustehen muß. Fällt dieser Umstand in Zukunft weg, bringen die Organe zur Vertretung und Geltendmachung der allgemeinen landwirthschaftlichen Interessen die nöthigen Summen aus eigenen Mitteln auf, so wird ihre Vertretung eine freiere und selbstständigere sein, daher auch das Gewicht ihrer Stimme von größerer Bedeutung. Um dies aber zu können, muß der landwirthschaftlichen Vertretung allerdings auch das Recht zugestanden werden, die nöthigen Mittel von den Betheiligten erheben zu können, und dies ist wohl der Hauptpunkt, welchen der zweite Antrag anstrebt.

Nach diesen Betrachtungen kann sich die Deputation nicht entschließen, den ersten Antrag, so wie er vorliegt, anzunehmen. In Betreff des zweiten Antrags muß sich die Deputation dahin aussprechen, daß sie die Tendenz desselben billigt; allein in der angenommenen Fassung kann sie denselben in Uebereinstimmung mit ihren entwickelten Ansichten über die Zweckmäßigkeit des Fundaments der gegenwärtigen Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens, ihre Zustimmung nicht geben, insofern er eine vollständige andere Organisation an Stelle der gegenwärtigen verlangt. Vielmehr empfiehlt die Deputation:

Die Regierung wolle unter Zuziehung geeigneter Persönlichkeiten, welche theils innerhalb theils außerhalb der Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens stehen, in Erwägung ziehen, ob und inwieweit die bestehende Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens, um das segensreiche Wirken der landwirthschaftlichen Vereine auch unter den gegenwärtig veränderten Verhältnissen fernerhin zu sichern, einer Verbesserung nach theilweiser Analogie der Handels- und Gewerbekammern unterziehen.

Der Vorstand des voigtländischen landwirthschaftlichen Bezirksvereins, Kammerherr v. Metzsch, bemerkte dazu, daß man es sehr reiflich zu überlegen habe, ob es gerathen sei, die Organisation unserer landwirthschaftlichen Angelegenheiten umzustoßen, welche sich seit 20 Jahren praktisch bewährt, die anerkanntermaßen ihre guten Früchte getragen habe, über die bisher keine Klagen laut geworden seien, um die man uns im Auslande beneide. Man wolle etwas Gutes abschaffen, um an seine Stelle etwas völlig Neues zu setzen, von dem man nicht wissen könne, wie es sich bewähren werde. Er könne überhaupt nicht zugestehen, daß sich das landwirthschaftliche Vereinswesen überlebt habe. Es wolle nur angeregt sein, und dazu gebe es mannigfaches, unerschöpfliches Material, wenn man es nur zu benutzen wisse. Geschähe das nicht, so liege nicht an der Organisation die Schuld, sondern an denen, die den Beruf hätten, anzuregen, und ihn nicht erfüllten. Wir wären in Sachsen nicht dazu berufen, ein Ackerbauministerium zu schaffen; dazu seien die Verhältnisse zu klein; Ackerbau und Industrie müßten eben Hand in Hand gehen. Dagegen fehle den landwirthschaftlichen Vereinen ein von ihnen gewähltes einheitliches Organ zur Vertretung ihrer Interessen dem Ministerium gegenüber; es müsse aber den landwirthschaftlichen Vereinen überlassen werden, diese Sache anzuregen. Was die Einführung von Landwirthschaftskammern anlangt, so halte er gerade die Freiwilligkeit der Betheiligung an den landwirthschaftlichen Vereinen für einen großen Vorzug; statt dessen wolle man einen Zwang nach Analogie der Handelskammern eingeführt wissen. Er glaube nicht, daß durch einen solchen Zwang in einer Zeit, in der sich Alles zwanglos und frei bewegen wolle, eine größere Betheiligung tüchtiger Kräfte im landwirthschaftlichen Vereinsleben als bisher erzielt werden würde; im Gegentheil werde Viele der Zwang von der Betheiligung abhalten. Wer sich einigermaßen in der einschlagenden Praxis bewegt habe, werde nur zu gut wissen, daß es überall da, wo es gelte, aus eigenen Mitteln Opfer zu bringen, an reger gemeinnütziger Betheiligung nicht fehle. Unterstützung aus der Staatskasse würden die landwirthschaftlichen Vereine auch ferner bedürfen; diese Unterstützung sei es eben, durch welche die landwirthschaftlichen Vereine so große Erfolge erzielt hätten.

Der Deputationsantrag wurde hierauf fast einstimmig angenommen.

Die physiologische Versuchsanstalt in Tharand macht bekannt, daß sie mit dem Handelshause Schubart und Hesse in Dresden einen Vertrag abgeschlossen habe, demzufolge sich diese Firma verpflichtet, für die von ihr zum Verkauf kommenden Sämereien Garantie zu leisten.

Im Februar wurden in Sachsen mehrfach Geflügel-Ausstellungen abgehalten. Die bedeutendsten waren die in Dresden und Leipzig. Dort zählte die von dem Verein der Geflügelfreunde arrangirte Ausstellung 477 Nummern. Besonderes Interesse erregten die aus Indien stammenden Yokohama-Hühner, sowie die holländischen Kropftauben und die egyptischen Mövchen. Es fehlte auch nicht an Zier- und Singvögeln. Die Verkaufspreise stiegen von 1—100 Thlr.

Ungleich großartiger war die erste Leipziger Geflügel-Ausstellung, welche von dem dasigen Geflügelzüchterverein veranstaltet war. Man hatte mit derselben eine große Prämienvertheilung verbunden und jeden Tag während der Ausstellung vom Schloßthurme aus Brieftauben nach ihrer Heimath abgelassen. Die Ausstellung war von mindestens 10,000 Personen besucht. Sie zählte 852 Nummern, nämlich 571 Paar Tauben, 362 Hühner, 4 Paar Fasanen, darunter 1 Paar weißhaubige Himalaya, 13 Wasservögel, darunter canadische, schwedische, Mandarinen, Carolinen-, Kasarka, Tadorna-, Pfeifenten, Schwangänse, 1 Niel-, 84 Ziervögel, 36 überseeische Vögel, 15 verschiedene Papageien, Nistkästen ꝛc.

Die höchsten Verkaufspreise für Tauben waren 100 Thlr., nämlich für gelbe Kröpfer mit weißen Abzeichen (Besitzer Koopmann in Amsterdam), die nächstheuersten von 40—20 Thlr. schwarze, violette und rothe Kröpfer, Powder Pigeons, chinesische Mövchen, Kröpfer-Bellerbläser, blau mit weißen Spitzen und schwarzen Strichen.

Unter den Hühnern erzielten die theuersten Preise von 15—25 Thlr. Crevecower, La Flêche, Hollandais noir à huppe blanche, große weiße Malayen, Paduaner (chamois), Cochinchina, Hamburger Goldlack, Hamburger Silberlack (25 Thlr.).

Der weißhaubige Himalaya-Fasan trug 20 Thlr. davon. Ein Paar Mandarinen-Enten kosteten 30, Kasarka ebensoviel, ein Paar Schwanengänse 20, ein Paar schwarze Schwäne sogar 70 Thlr.

Von den einheimischen Ziervögeln wurden ein grauer Gimpel und ein Hänfling mit je 15 Thlr. bezahlt. —e.

Königliche Universität Greifswald.

Königliche staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena.

Vorlesungsplan für das Sommer-Semester 1870.

Das Semester beginnt am 25. April.

1) Ein- und Anleitung zum akademischen Studium: Director Prof. Dr. Baumgart. — 2) Staatswirthschaftslehre: Derselbe. — 3) Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Häberlin. — 4) Geschichte der Landwirthschaft: Pietrusky. — 5) Bodenkunde: Dr. Scholz. — 6) Besonderer Acker- und Pflanzenbau mit Ausschluß der Handelsgewächse: Oeconomie-Rath Dr. Rohde. — 7) Handelsgewächsbau: Pietrusky. — 8) Wiesenbau: Oeconomie-Rath Dr. Rohde. — 9) Obst- und Gemüsebau: akademischer Gärtner Fintelmann. — 10) Landwirthschaftliche Betriebslehre und doppelte Buchführung: Pietrusky. — 11) Demonstrationen und Erklärungen der Versuche auf dem Versuchsfelde: Derselbe. — 12) Praktische Uebungen im Bonitiren des Bodens: Derselbe. — 13) Praktische landwirthschaftliche Demonstrationen: Oeconomie-Rath Dr. Rohde. — 14) Allgemeine Thier- und Pferdezucht: Departements-Thierarzt Prof. Dr. Fürstenberg. — 15) Pferdekenntniß und Hufbeschlag und Demonstrationen an lebenden Pferden: Derselbe. — 16) Lehre von den äußeren Krankheiten der Haussäugethiere: Derselbe. — 17) Gesundheitspflege der Haussäugethiere: Derselbe. — 18) Forstwirthschaftliche Productionslehre: akademischer Forstmeister Wiese. — 19) Forstwirthschaftliche Excursionen: Derselbe. — 20) Organische Experimental-Chemie: Prof. Dr. Trommer. — 21) Uebungen im chemischen Laboratorium: Dr. Scholz. — 22) Repetitorium der anorganischen Chemie: Derselbe. — 23) Physik: Professor Dr. Trommer. 24) Pflanzensystematik: Prof. Dr. Jessen. 25) Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen: Derselbe. 26) Anatomie und Physiologie der Pflanzen: Derselbe. — 27) Botanische Excursionen: Derselbe. — 28) Mineralogie und Gesteinslehre: Dr. Scholz. — 29) Uebungen im Bestimmen der Fossilien: Derselbe. — 30) Feldmessen und Nivelliren: Prof. Dr. Fuchs. — 31) Landwirthschaftliche Baukunst, zweiter Theil, mit Demonstrationen an den akademischen Gebäuden: Baumeister Müller. — 32) Wege- und Wasserbau für Landwirthe: Derselbe.

Besondere Institute der Akademie zu Eldena.

Die akademische Bibliothek ist Mittwochs und Sonnabends im Wintersemester von 1—2 Uhr, im Sommersemester von 11—12 Uhr geöffnet. Vorsteher Prof. Dr. Jessen.

Das akademische Leseinstitut leitet derselbe.

Die landwirthschaftliche Modellsammlung, welche im Sommersemester an einem Wochentage zum Besuche geöffnet ist, verwaltet Lehrer der Landwirthschaft Pietrusky.

Die Ackergeräthesammlung und die Wollprobensammlung beaufsichtigt Oeconomie-Rath Dr. Rohde.

Das chemische Institut verwalten Prof. Dr. Trommer und Dr. Scholz.

Das physikalische Cabinet und die technologische Sammlung leitet Prof. Dr. Trommer.

Die chemische Versuchsstation leitet Dr. Scholz.

Das Mineralien-Cabinet verwaltet derselbe.

Das akademische Herbarium, die Früchte- und Samensammlung, die zoologische Sammlung, das mikroskopische und pflanzenphysiologische Institut beaufsichtigt Prof. Dr. Jessen.

Die anatomische Präparatensammlung, das thierphysiologische Institut, die Versuchs- und Krankenställe, und die verschiedenen thierärztlichen Sammlungen verwaltet Prof. Dr. Fürstenberg.

Die thierärztliche Klinik hält derselbe täglich.

Den botanischen Garten verwalten Prof. Dr. Jessen als Vorsteher und der akademische Gärtner Fintelmann.

Die akademische Baumschule, den Obst-, Mutter- und Mustergarten, die Obstpflanzungen, den Gemüsegarten und die Obstmodellsammlung verwaltet der akademische Gärtner Fintelmann.

Das akademische Versuchsfeld verwaltet Lehrer der Landwirthschaft Pietrusky.

Die akademische Gutswirthschaft leitet der Oeconomie-Rath Dr. Rohde.

Eldena im Februar 1870. Der Director Dr. E. Baumstark.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommersemester beginnt am 25. April d. J. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität zu Bonn. Der specielle Lehrplan umfaßt folgende mit Demonstrationen verbundene wissenschaftliche Vorträge:

Einleitung in die landwirthschaftlichen Studien: Prof. Dr. Freytag. Landwirthschaftliche Betriebslehre. Specieller Pflanzenbau. — Allgemeine Thierproductionslehre. Wollkunde. Zootomische Uebungen: Administrator Dr. Freytag. Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde: Dr. Schumacher. Weinbau und Gemüsebau: Garten-Inspector Sinnig. Waldbau: Oberförster Herf. Organische Experimental-Chemie. Physikalische und chemische Vorgänge in der Pflanze. Chemisches Practicum im Laboratorium: Prof. Dr. Freytag. Charakteristik der Futterstoffe und Nahrungswerth der Futtermischungen: Prof Dr. Ritthausen. Experimentalphysik. Physikalisches Practicum: Dr. Budde. Landwirthschaftliche Botanik und Pflanzenkrankheiten. Physiologische und mikroskopische Uebungen: Prof. Dr. Körnicke. Naturgeschichte der wirbellosen Thiere mit besonderer Berücksichtigung der der Land- und Forstwirthschaft schädlichen Insecten: Prof. Dr. Troschel. Geognosie: Dr. Andrae. Landwirthschaftliche Baukunde. Praktische Geometrie und Uebungen im Feldmessen und Nivelliren. Zeichnenunterricht: Baumeister Dr. Schubert. Volkswirthschaftslehre: Prof. Dr. Held. Landesculturgesetzgebung. — Aeußere Pferdekenntniß. Acute und Seuchenkrankheiten der Hausthiere: Departements-Thierarzt Schell. Landwirthschaftliches Seminar. — Praktischer

Cursus der Bienenzucht: Dr. Pollmann. — Landwirthschaftliche, forstwirthschaftliche, botanische und geognostische Excursionen und Demonstrationen.

Außer den der Akademie eigenen wissenschaftlichen und praktischen Lehrhilfsmitteln, welche durch den Neubau eines für chemische, physikalische und physiologische Practica besonders eingerichteten Instituts, sowie durch die neuorganisirte Versuchsstation eine wesentliche Bereicherung erhalten haben, steht derselben durch ihre Verbindung mit der Universität Bonn die Benutzung der Sammlungen und Apparate der letzteren zu Gebote. Zugleich gewährt die Universität den Akademikern Gelegenheit, auch noch alle anderen für ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung wichtigen Vorlesungen zu hören, über welche der Universitäts-Catalog das Nähere mittheilt.

Nähere Nachrichten über die Einrichtungen der Akademie enthält die bei A. Marcus in Bonn erschienene Schrift „Die landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf," sowie das in demselben Verlage erschienene, zur Jubelfeier der Universität Bonn herausgegebene Festprogramm „Mittheilungen der Akademie Poppelsdorf". Auf Anfragen wegen Eintritts in die Akademie ist der Unterzeichnete gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Poppelsdorf bei Bonn, im März 1870.

Die Direction der landwirthschaftlichen Akademie.
Prof. Dr. M. Freytag.

Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt zu Darmstadt.

(Abtheilung der großh. polytechnischen Schule.)

In dem bevorstehenden, am 20. April d. J. beginnenden Sommersemester werden folgende Vorlesungen an dieser Lehranstalt für die Landwirthe gehalten:

Erster Jahres-Cursus.

Experimentalphysik: Prof. Dr. Dreser, 4stünd.
Experimentalchemie: Prof. Dr. Büchner, incl. 1 Stunde Repetitorium, 7 stünd.
Chemische Uebungen: Derselbe, 6stündig.
Physiologie der Pflanzen: Prof. Dr. Dippel, 2stünd.
Systematische Botanik (dabei Excursionen): Derselbe, 2stünd.
Gesteinslehre: Prof. Dr. Carl Thiel, 2stünd.
Physiologie der Hausäugethiere: Stabs-Veterinärarzt Zimmer, 1stünd.
Exterieur derselben: Derselbe, 2stünd.
Nationaleconomie, Prof. Dr. Hugo Thiel, 3stünd.
Mathematik (Hilfs-Curs): 3stünd.
Meliorationen, Be- und Entwässerung, Urbarmachung: Lehrer C. Leisewitz, 3stünd.
Planzeichnen: Lehrer Seip, 4stünd.
Landwirthschaftliches Conversatorium: Prof. Dr. H. Thiel, Oeconomierath Dr. Krämer und Lehrer Leisewitz, 2stünd.

Zweiter Jahres-Cursus.

Pflanzenphysiologische Uebungen: Prof. Dr. Dippel, 3stünd.
Pflanzenkrankheiten: Derselbe, 1stünd.
Specieller Ackerbau: Prof. Dr. Hugo Thiel, 3stünd.
Specielle Thierzucht: Lehrer C. Leisewitz, 3stünd.
Landwirthschaftliche Betriebslehre: Derselbe 3stünd.
Garten-, Obst- und Weinbau, mit Demonstrationen: Hofgärtner R. Noack, 2stünd.
Aeußere Krankheiten der Hausthiere, Hufbeschlag, Erklärung der Währschaftsgesetze, Geburtshilfe: Stabs-Veterinärarzt Zimmer, 3stünd.
Landwirthschaftliche Gewerbe: Prof. Dr. Carl Thiel, 3stünd.
Landwirthschaftliche Buchhaltung: Oeconomierath Dr. Krämer, 2stünd.
Geschichte und Literatur der Landwirthschaft: Prof. Dr. Hugo Thiel, 2stünd.
Landwirthschaftliches Seminar: Prof. Dr. Hugo Thiel, Oeconomierath Dr. Krämer und Lehrer C. Leisewitz, 3stünd.
Chemische Uebungen: Prof. Dr. Büchner, 6stünd.
Uebungen im Feldmessen: Prof. Dr. Nell, 4stünd.
Culturgesetzgebung: 2stünd.

Nähere Nachrichten über die Einrichtung der Anstalt im Ganzen und in ihren einzelnen Abtheilungen enthält das auf Verlangen gern zugesandte Programm derselben.

Anfragen bezüglich des Eintrittes in die landwirthschaftliche Schule werden von der Direction des Polytechnicums (Prof. R. Werner zu Darmstadt), sowie von dem Unterzeichneten, welche überdies zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind, pünktlich beantwortet.

Darmstadt, im Januar 1870.

Der Abtheilungsvorstand.
Dr. Hugo Thiel, ordentlicher Professor.

Literatur.

— Brennerei-Techniker **Wehmer's Spiritus-Brennereibetrieb** rc. Mit besonderer Berücksichtigung der 24- und 36stündigen Grünmalzhefe. Selbstverlag. Erxleben (Prov. Sachsen), 1869. Preis 1 Thlr.

Gut, aber theuer! — Der Verfasser hat Erfahrungen gesammelt. R.

Berlin, 14. März. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1980 Stück Hornvieh. Die Notirungen blieben gegen vorwöchentlich unverändert, da der bedeutende Vorrath von Fleischbeständen und die wiederholt reichlichen Zutriften eine Preissteigerung nicht erreichen ließen; Export nach England wurde nur versuchsweise von den Einbringern selbst ausgeführt und die Käufer aus der Rheinprovinz nahmen vom Markte ca. 400 Ochsen; der Markt wurde von der Waare nicht geräumt; für 100 Pfd. Fleischgewicht 1. Qualität wurden 16—17 Thlr., 2. 12—14 Thlr. und 3te 9—11 Thlr. gewährt.

3620 Stück Schweine. Die Zufuhr war um ca. 500 Schweine schwächer, als am letzten Markttage; es zeigte sich für Prima-Qualitäten Nachfrage, auch verlief der Handel etwas reger als vorwöchentlich; Export wurde nicht realisirt; beste feinste Waare galt 18 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

Von 7685 Stück Schafvieh wurden mehrere Posten nach Paris und London dirigirt; für gute schwere Waare machte sich Kauflust bemerkbar, mittel und ordinäre Waare nur zu gedrückten Preisen verkäuflich; größere Bestände blieben von den untergeordneten Sorten; 45 Pfd. Fleischgewicht schwerer guter Waare erreichten den Preis von 8 Thlr.

1208 Stück Kälber mußten bei der bedeutenden Zufuhr zu flauen Preisen verkauft werden.

Breslau, 16. März. [Producten-Wochenbericht.] Die anhaltend milde Witterung hat den Schnee schmelzen und das Eis bersten gemacht. Das Verladungsgeschäft blieb während des störenden Eisganges in dieser Woche beschränkt, die Fracht für 2125 Pfund Getreide nach Stettin ist nominell 1⅔ Thlr., nach Hamburg 3 Thlr. zu notiren, für Spiritus nach Hamburg 7 Sgr., für Zink ebendahin 4 Sgr. pr. Ctnr., für Mehl wurde nach Berlin 3 Sgr. pr. Ctnr. bezahlt.

Obwohl an einzelnen Markttagen die Zufuhren sich reichlicher zeigten, waren dieselben im Allgemeinen von geringem Belange und genügten besonders in den feinen Qualitäten oft nicht der Nachfrage. Demzufolge hat sich in der Haltung unseres Marktes vorherrschend feste Stimmung behauptet, die auch auf den Preisstand mehr oder minder Einfluß gewann; zuletzt war die Stimmung ruhiger.

Weizen wurde andauernd gut beachtet und erzielte ziemlich schlank höhere Forderungen, da das Angebot sich nicht immer genügend zeigte; wir notiren heute bei ruhiger Haltung des Marktes pr. 85 Pfund weißen 64—70—80 Sgr., gelben 62—69—74 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt, pr. März 58¾ Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** war am Landmarkte zumeist gut beachtet, feine Waaren waren vorzugsweise gefragt und im Preise rasch steigend. Am heutigen Markte blieb Roggen schwach gefragt. Wir notiren pr. 84 Pfund loco 52—54—57 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich anfänglich gute Kauflust vorherrschend und steigerten sich Preise um ¼ Thlr., konnten sich jedoch an den folgenden Tagen bei ruhiger Frage nur schwach unter Preisschwankungen behaupten und schließen deshalb niedriger. Zuletzt galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 43¾ Thlr. Br., März-April u. April-Mai 43¼—43 Thlr. bez., Mai-Juni 43¾ Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli 44¼ Thlr. Br., gestern 44¼ - ½ Thlr. bez., Juli-Aug. 45¼ Thlr. bez., Br. u. Gld., September-October 45½ Thlr. Br. — **Gerste** verharrte in ruhiger Kauflust zu unveränderten Preisen. Wir notiren pr. 74 Pfund 40—46 Sgr., weiße 47—48 Sgr., feinste über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. März 40 Thlr. Br. — **Hafer** gewann bei schwachem Angebote vermehrte Beachtung und ist dieser am Preisstande. Wir notiren pr. 50 Pfund 29—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. März 42½ Thlr. Gld., April-Mai 42½ Thlr. Gld.

Hülsenfrüchte wurden zumeist gut begehrt, da die Zufuhr sich ungenügend zeigte. **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 58—63 Sgr. **Futtererbsen** 48—53 Sgr. **Wicken** gefragter, 54—58 Sgr. pr. 90 Pfd. **Linsen, kleine** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. pr. Pfund. **Bohnen** 66—70 Sgr., feine schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 61—65 Sgr. **Lupinen** lebhaft gefragt, pr. 90 Pfd. **gelbe** 62—66 Sgr., **blaue** 56—58 Sgr. **Buchweizen** offerirt, 45—48 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) mehr angeboten, 57—59 Sgr. pr. Ctr. zu notiren. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Für **rothen Kleesamen** herrschte anhaltend recht gute Frage, derzufolge und des kleinen Angebotes Preise durchschnittlich ½ Thlr. pr. Ctr. stiegen. Da die Bestände hier sehr klein und große Zufuhren auch nicht zu erwarten sind, so dürfte bei fortgesetzt nur mäßigem Abzuge eine weitere Steigerung kaum zu vermeiden sein. Am beliebtesten waren auch in dieser Woche die feineren Qualitäten. Wir notiren mittel bis fein 13—17 Thlr., hoch- und extrafein darüber. **Weißer Kleesamen**, dessen geringe Bestände aus unserer Provinz in der letzten Zeit successive bei matten Märkten exportirt wurden, war in dieser Woche für den Consum gefragt, aber nicht hinreichend vorhanden, in Folge dessen Preise rasch um reichlich 2 Thlr. pr. Ctnr. stiegen. Angebot und Läger davon sind kaum der Rede werth und bieten sonach gar keine Auswahl. Wir notiren mittel bis fein 15—26 Thlr., hochfein darüber. **Schwedische Saat** ohne Angebot, ist 20 bis 28½ Thlr. nominell zu notiren. **Thymotheesaat** fester, 6—7¾ Thlr.

Oelsaaten waren so beschränkt angeboten, daß ein regulärer Umsatz darin nicht stattfand. Wir notiren bei fester Stimmung pr. 150 Pfund Winterraps 240—266 Sgr., Winterrübsen 230—246 Sgr., Sommerrübsen 210—228 Sgr., Leindotter 178—198 Sgr. — **Hanfsamen** mehr beachtet, pr. 60 Pfund Brutto 64—68 Sgr.

Schlaglein bewahrte feste Haltung und behauptete gut letzten Preisstand. Wir notiren pr. 150 Pfund Brutto 6—6½ bis 6¾ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. **Leinkuchen** 78—84 Sgr. pr. Centner offerirt. **Rapskuchen** waren 63—66 Sgr. pr. Ctr.

Rüböl erfreute sich in dieser Woche andauernd guter Beachtung und mit denselben steigerten sich Preise um reichlich ½ Thlr. für alle und insbesondere späte Termine. Schluß matter pr. 100 Pfund loco 13½ Thlr. Br., pr. diesen Monat u. März-April 13¼ Thlr. Br., April-Mai 13 11/24 - ½ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 13¾ Thlr. Gld., Sept.-October 12¼—11/24 Thlr. bez.

Spiritus wurde noch immer sehr belangreich zugeführt und haben sich die hiesigen Bestände beträchtlich vermehrt, so daß die Läger hier bereits mehr als 6 Millionen Quart Rohspiritus enthalten dürften, obwohl unsere Spritfabriken in unveränderter Weise thätig sind. Zuletzt galt pr. 100 Qrt. à 80 % Tralles loco 14 Thlr. Br., 13¾ Gld., pr. diesen Monat und März-April 14¼ Thlr. Br., April-Mai 14¼ Thlr. Br. u. Gld., Juli-August 15⅔ Thlr. Br., August-Sept. 15⅔ Thlr. Br., 15⅔ Gld.

Mehl bewahrte feste Haltung. Wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen I. 4—4½ Thlr., Roggen fein 3¼—3⅔ Thlr., Hausbacken 3¼ - 3¼ Thlr., Roggen-Futtermehl 44—48 Sgr., Weizenschalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Heu 34—39 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 8—8½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Butter** 20 — 24 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 24—28 Sgr. pr. Schock.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
12.	3.	Brieg	68—72		53—56	39—42	27—30	80	14	40	255	4	20	—	5½
14.	3.	Bunzlau	76	81	56	46	28	66	17	32	195	4	—	7½	6¼
9.	3.	Frankenstein	—	68	52	38	30	51	14	38	210	4½	19	—	6
8.	3.	Glatz	68—75	72—79	50—57	39—44	30—34	—	—	40	260	—	—	—	—
7.	3.	Gleiwitz	67—76	—	47—50	40—42	33—35	60—65	24	36	240	4	28	—	5
8.	3.	Glogau	71	—	52—55	45	31	52—55	13	35	270	4½	—	9	5½
10.	3.	Görlitz	72—82	80--87	53—58	42—48	27—31	65—67	18	32	210	4½	—	10	7½
10.	3.	Grottkau	68	—	54	40	28	60	12	35	210	3½	—	—	—
14.	3.	Grünberg	72—76	—	55—57	53	31—33	52—55	24	35	270	3½	—	9½	7½
10.	3.	Hirschberg	80	88	61	50	30	62	24	27	195	4	—	9	7½
12.	3.	Jauer	68	77	55	45	30	70	18	35	245	4½	—	8½	5¼
8.	3.	Liegnitz	67	74	54	41	29	57	17	30	200	4½	—	8	7¼
12.	3.	Leobschütz	76	–	54	43	29	56	—	37	205	4	—	7½	5
12.	3.	Militsch	—	—	53	44	31	—	17	28	240	3½	—	9	5
12.	3.	Münsterberg	—	78	58	42	31	55	24	40	190	4	20	—	5
12.	3.	Namslau	70	—	54	46	32	75	16	33	240	3½	22	—	5
12.	3.	Neisse	71	—	53	39	27	55	16	35	195	4	20	—	5½
9.	3.	Ratibor	71	—	52	42	31	53	15	41	228	4	19	—	5
8.	3	Reichenbach	65	69	54	43	31	—	17	40	225	4	19	—	6½
12.	3.	Sagan	72	—	58	50	32	55	19	35	225	4	—	6¾	7¼
11.	3.	Schweidnitz	68	76	55	43	32	66	18	42	270	4	—	9	6
7.	3.	Streblen	63	—	54	40	29	82	—	39	240	4	19	—	7
16.	3.	Breslau	62—74	63—78	52—56	42—48	29—33	46—60	18—25	38	248	5	24	—	6

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Breslau 1869. Goldene Medaille.
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

von **Dr. A. Frank** in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngmittel.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Kopfdüngung** und zur **Wiesendüngung**, namentlich für alle **sauren und vermoosten** Wiesen und Weiden

ihre Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landw. Versuchsstationen, sowie des Laboratoriums von Dr. Hulwa in Breslau. **Kalidüngung** beseitigt bei Wiesen und Weiden **die Moose sicher** und liefert mehr und besseren Heuertrag. Da nur 1—2 Ctr. für einen Morgen Wiese erforderlich sind, so ist diese Düngung ebenso billig, als lohnend. Frühzeitige Anwendung erforderlich.

Ferner liefern wir **Viehsalze** und **Leckfteine** billigst, sowie

Fein gemahlenen Phosphorit

mit einem garantirten Gehalt von 48—50 pCt. phosphorsaurem Kalk, 22—23 pCt. Phosphorsäure, der Centner à 25 Sgr. ab Staßfurt oder 21½ Sgr. ab unsern Mühlen in Harburg.

Prospecte, Preiscourante und Frachtangaben franco und gratis. [65]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [2]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Die Superphosphat-Fabrik
von

Koethen & Schippan in Freiberg,

Königreich Sachsen,

hält sich zur Frühjahrssaison mit ihren Fabrikaten, als:

Baker-Guano-Superphosphat,
Navassa-Guano-Superphosphat,
Knochenaschen-Superphosphat,
Estremadura-Superphosphat,
Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Superphosphat,

bestens empfohlen.
Aufträge werden möglichst bald erbeten. [41]
Preis-Courante stehen durch unseren Agent Herrn **Eduard Sperling** in **Breslau** gern zu Diensten.

Knochenmehl,

Superphosphat in verschiedenen Qualitäten, Poudrette, Ammoniak, Peru-Guano, Kalisalz,

sowie sämmtliche andere bewährte künstliche Düngmittel in Prima-Qualität offerirt **unter Garantie** des Gehalts laut Preiscourant [106]

Chemische Düngerfabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer Straße.
Fabrik: an der Strehlener Straße, hinter Huben.

Peru-Guano,
roh und gemahlen,

Baker-Guano-Superphosphat, gedämpft f. f. Knochenmehl, Kali-Salze

empfehlen billigst und ausschliesslich unter Garantie des Gehaltes [118]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 2. März abgehaltenen Revision waren 950 Centner Superphosphat von Knochenkohle, am 5. 2000 Centner Baker-Guano-Superphosphat zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

	Superphosphat von Knochenkohle,	von Baker-Guano
	950 Centner	2000 Centner
nach Bestimmung I.	15,24 %	18,70 %
nach Bestimmung II.	15,23 %	18,68 %
im Mittel	15,23 %	18,69 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte, den 10. März 1870. [160] Dr. Bretschneider.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle unter Garantie: [137]

echten Peru-Guano, aufgeschlossenen Peru-Guano, Baker-Guano und Estremadura-Superphosphat, Phospho-Guano, Knochenasche und Spodium-Superphosphat, präp. und feingedämpftes Knochenmehl.

Ferner: **Amerikanischen Pferdezahn-Mais, alle Sorten Raigräser, Leutewitzer, Oberndorfer, Pohls Riesen-Runkelrübensamen,** sowie sämmtliche **landwirthschaftliche Sämereien** billigst

Carl Kionka, Groß-Glogau.

Superphosphat aus Baker-Guano, sowie aus Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter und Dr. Frank'sches Kalisalz ꝛc.

ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [3]

Zum Schutze der Vögel

empfiehlt die auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Genf (1869) durch den ersten **Preis** ausgezeichneten [46]

à Dutzend 3 Thlr. **Natur-Brut- oder Nistkästen** pro 100 Stück 22 Thlr.

aus Fichtenrinde.
Carl Schmidt, Spielwaaren-Magazin,
Berlin, Markgrafenstr. 35.

Superphosphate, Knochenmehl etc.

offerirt unter Garantie die Superphosphat-Fabrik [112]

Mann & Comp.,

Breslau, Comptoir: Blücherplatz 11.
Fabrik-Dirigent: Chemiker **Max Neisser.**

Die Dampf-Knochenmehl-Fabrik zu Pitschkau bei Liebsgen N/L.

empfiehlt
gedämpftes Knochenmehl, mehlfein mit einem Gehalte von 4—5 pCt. Stickstoff und 20 pCt. Phosphorsäure. [157]

Unterzeichnete empfehlen für

Park-Anlagen

und größere wie kleinere Gärten ihr großes **Sortiment**

Coniferen und immergrüne Pflanzen.

Preise per 100 und per 1000 auf specielle Anfrage.

Schaupflanzen der seltensten Arten, wie auch alle Arten Bäume, Sträucher, Obstsorten, Floristenblumen, Feld- und Garten-Sämereien, Garten-Geräthschaften ꝛc.

1870er Cataloge werden **gratis** und franco zugesandt. [135]

Peter Smith & Co.,

Hamburg und **Bergedorf.**

Zu Hopfen-Anlagen

empfiehlt aus den eigenen Gärten, die von besten baierischen Setzlingen gezogenen Fexer in vorzüglich starker, triebfähiger Waare preiswürdig bei recht baldiger Bestellung [148]

Herrschaft Mangschütz, Kreis Brieg.

Das **Dominium Krippitz** bei **Strehlen** verkauft [139]

Englischen Sommer-(Wechsel-) Weizen

5 Sgr. über dem höchsten Breslauer Marktpreis von Gelbweizen am Tage der Absendung per Eisenbahnstation Ohlau gegen Nachnahme. Verpackung zum Selbstkostenpreise berechnet.

Gras-Samen

1869er Ernte, in Gemischen zu Wiesen, unter Mähklee und zu Weiden, offerirt unter Garantie vollständiger Keimfähigkeit. [113]
Heinrichau, 26. Februar 1870.
General-Direction.

Rosenbäumchen

mit starken Kronen, in allen Höhen und in den ausgesuchtesten Prachtsorten, offerirt die nun bereits über 25 Jahre bestehende **Rosengärtnerei** des Unterzeichneten. Der neue Haupt-Catalog über die mehr als 2000 Sorten zählende, **alles Neue** enthaltende Sammlung wird auf gefälliges portofreies Verlangen gratis und franco übersandt. [171]
Köstritz im Fürstenthum Reuß.
J. Ernst Herger,
Rosengärtner.

Zur Saat.

3000 Ctnr. ausgelesene, weißfleischige, sächsische Zwiebelkartoffeln

habe ich franco Bahnhof Oels, Kempen oder direct auf dem Dominium abzugeben.
Kempen, Reg.-Bez. Posen. [178]

Isidor Lasker.

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig.**
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Der Cultur-Ingenieur.

Gemeinnützige Vierteljahrsschrift für Förderung und Verbreitung polytechnischer Kenntnisse in ihrer Anwendung auf Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von Technikern und Landwirthen herausgegeben von
Dr. Friedrich Wilhelm Dünkelberg,
Professor am landwirthschaftlichen Institute zu Wiesbaden und ausführendem Techniker, Secretair des Vereins und Redacteur des Wochenblattes nassauischer Land- und Forstwirthe.

Mit colorirten und schwarzen Tafeln und zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen. Royal-Octav. Fein Velinpapier. geh.

Erschienen sind bis jetzt: Erster Band in vier Heften. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.
Zweiter Band. Erstes Heft. Preis 1 Thlr.
[164] Zweites Heft. Preis 1 Thlr.
Drittes Heft. Preis 1 Thlr.

Zur Saat

empfiehlt in bekannter Güte: **Riesen-Futtermöhren,** weiße grünköpfige; **Runkelrüben, echte Oberndorfer** und **Leutewitzer, Riesen-** und **Klumpenrüben; Luzerne, echte Provencer** (Orig.-Saat); sowie besten frischen

amerik. Pferdezahn-Mais, 1869er Ernte,

zu **billigsten** Preisen. Ferner **Futtergräser-Mischung** zu ertragreichsten Wiesen und Weiden, 100 Pfd. 12 und 13 Thlr.; **Rasengräser-Mischung** zu vorzüglich schönen ausdauernden engl. Rasenplätzen, 100 Pfd. 13 Thlr.; desgl. **Berliner Thiergarten-Mischung** für Parks, 100 Pfd. 12 Thlr.; die Samenhandlung von [153]

Eduard Monhaupt d. Aelt.,

Breslau, Junkernstraße.

Die Gras-Mischungen werden jedesmal nach Beschaffenheit des Bodens sorgfältigst und zweckentsprechend ausgeführt und haben bisher ungetheilten Beifall gefunden.

Zu den Frühjahrs-Culturen

empfehle nachstehende Forstpflanzen: [175]

Die mehrjährigen sind verpflanzt und vorzüglich bewurzelt.

- **Eichen** 1-, 2-, 3-, 4jährig à Mille 2, 3, 5, 8 Thlr.
- **Eschen** 1-, 2-, 3-, 4-, 5jährig à Mille 3, 5, 10, 15, 20 Thlr.
- **Rotherlen** 1-, 2jährig à Mille 1½, 2½ Thlr.
- **Weißerlen** 1-, 2-, 3jährig à Mille 1¾, 3, 5 Thlr.
- **Ahorn** 3jährig à Mille 5 Thlr.
- **Rüstern** 1-, 2jährig à Mille 2, 3 Thlr.
- **Kiefern** 1-, 2jährig à Mille 16, 20 Sgr.
- **Fichten** 2jährig à Mille 1¾ Thlr.

Breslau, Kl.-Kletschkau Nr. 2.

Guido von Drabizius.

Weissen amerik. Pferdezahn-Mais

empfehlen von 1869er Ernte billigst [117]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Alle Sorten Gemüse-, Blumen- und Oeconomie-Sämereien

empfing in frischer, keimfähiger Waare und offerire solche zu billigsten Preisen.

H. W. Tietze,

[174] Schweidnitzerstraße Nr. 39.

Bestellungen auf [121]

Probsteier Gerste und Hafer

zur Aussaat werden von dem Unterzeichneten billigst und bestens effectuirt. — **Reelle** echte Waare wird garantirt.
Kiel, im Februar 1870. **Aug. Eckmann.**

Pohl'schen Riesenrunkelsaamen

69er Ernte offerirt à 16 Thlr. pro Ctr. incl. Emballage [102]
Dominium Reindoerfel bei Münsterberg.

Palmmehl und Palmkorn,

aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp.** in **Berlin,** offeriren per 100 Pfd 2 Thlr. frei ab Breslau. [156]

Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.

Kalk-Verkauf.

Meine Kalköfen sind wieder in Betrieb gesetzt. — Der hiesige hydraulische Kalk eignet sich nicht allein — wie irrthümlich verbreitet worden — zu Wasserbauten, sondern auch vermöge seiner größten Bindekraft zu allen andern Bauten, und nach dem Gutachten und Analysen von den besten Sachverständigen als Düngemittel vorzüglich.

Bei dem zu erwartenden guten Wasserstande kann zur Oder auf die billigste Weise Kalk bezogen werden, worauf ich zu achten bitte. [161]
Oppeln, März 1870.

Reymann,

Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer.

Hilfe! Rettung! Heilung!

Auf das Dr. **Robinson'sche Gehör-Oel,** welches ich seit 30 Jahren debitire, mache ich alle Gehör-Leidenden aufmerksam. — Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit und das Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder. Alle Genesungs-Atteste mitzutheilen, sowie ärztliche Zeugnisse und Gutachten zu veröffentlichen, ist zu kostspielig, weshalb ich nur vier folgen lassen kann.

Jeder Auftrag, den ich mir franco erbitte, wird prompt ausgeführt.
Soest in Preußen 1870.

Kaufmann H. Brakelmann.

Herrn **H. Brakelmann** in Soest. Berlin, den 19. Januar 1869.
Euer Wohlgeboren ersuche ganz ergebenst um 1 Flacon von dem mit so großem Erfolge angewandten Dr. Robinson'schen Gehör-Oel unter der Adresse: 77.
gez. Dr. **H. Müller.**

Herrn **H. Brakelmann** in Soest. Rüdesheim bei Bingen, am 4. April 1869.
Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flacon des ausgezeichneten Gehör-Oels von Dr. Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat — an die hochehrwürdige Frau Oberin im englischen Fräulein-Kloster in Mainz gefälligst zu senden.
Hochachtungsvoll
gez. **Eser,** Pfarrer.

Diepholz in Hannover, den 22. Januar 1870.
Geehrter Herr **Brakelmann** in Soest!
Da Sie mir im vorigen Jahre von dem Dr. Robinson'schen Gehör-Oel ein Glas gesandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser ꝛc.
Mit Hochachtung
gez. **Zwichert,** Bürgermeister.

Herrn **H. Brakelmann** in Soest. Chrzelitz in Oberschlesien, Kreis Neustadt, den 27. Februar 1870.
Dieses Mittel resp. Gehöröl, welches Sie im Monat August v. J. in unserm Nachbar-Dorf Servitut dem Mauer-Polier B Janocha auf dessen Ansuchen zugeschickt haben, hat sich ruhmvoll befunden, da der Harthörige Janocha durch Gebrauch dessen sein vollständiges Gehör wieder erhalten hat ꝛc. Folgt neuer Auftrag.
Ergebenst
[140] gez. **Franz Collek,** Bauer.

Friedländer's Patent-Drill.

Wir ersuchen diejenigen Herren, welche unsere Drills zur Frühjahrbestellung benutzen wollen, die Aufträge bald zu ertheilen, da unsere Fabrikation vorerst auf 4 Drills per Woche beschränkt ist. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt, **zu spät kommende Aufträge somit nicht rechtzeitig ausgeführt.** [179]

Zahlreiche Bestellungen, die mehrfachen von den ersten Käufern gegebenen Nachbestellungen geben bestes Zeugniss. Die **Maschinen** sind **in den werthvollsten Materialien fast ganz aus Schmiede- und schmiedbarem Eisen,** in einer Weise ausge führt, welche der besten englischen Arbeit die Spitze bietet. Zur Erreichung derselben fabriciren wir nur Drills und haben die **besten maschinellen** Vorrichtungen für diese Specialität getroffen. Die Drills erfordern sehr wenig Zugkraft, sind aussergewöhnlich **dauerhaft** und einfach in der Technik. Détails auf Anfrage, **Garantie wird geleistet.**

Moritz & Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben 13, Breslau.

Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei von Gotthardt & Kohrig

in **Brieg,** Reg.-Bez. Breslau.

Specialität: **Mühlen** und **Brennereibau,**

Anlagen von **Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln.**

Nachdem wir im vorigen Jahre unsere Werkstatt bedeutend **vergrößert haben,** sind wir im Stande, das Doppelte zu liefern und empfehlen uns den Herren **Bau-Unternehmern** mit der Versicherung, daß wir unser Princip: **solideste Construction** und **Ausführung** und **billige Preise** stets festhalten.

Die verschiedenen Anerkennungsschreiben über unsere vorjährigen und früheren Bauten liegen bei uns zur Ansicht aus.

Die Herren Mühlen-Interessenten machen wir auf die uns **allein,** von Herrn Professor **Wiebe** in **Berlin,** zur Ausführung übertragenen und von ihm

neu construirten Mahlgänge

mit rotirendem Bodenstein aufmerksam, welche sich in der 16gängigen **„Großen Mühle"** in **Neisse** seit 1½ Jahren glänzend bewährt haben. Binnen Kurzem werden wir wieder eine 8gängige Mühle nach demselben System in **Prinkendorf** bei **Liegnitz** in Betrieb setzen.

Wir übernehmen die Einrichtung **completer Mühlen** incl. Turbinen oder Wasserräder. Für Brennereien liefern wir sämmtliche **Maschinenarbeiten,** als: **Kartoffel- und Malzquetschwerke, Vormaisch- und Kühl-Apparate, Kartoffelwaschmaschinen,** eiserne **Bottiche, Aufzüge** oder **Elevatoren, Pumpen** in verschiedenster Art, **Rohrleitungen** 2c. 2c.

Brieg, im Februar 1870. [127]

Gotthardt & Kohrig.

Verpachtung.

Die Oeconomie des Herzoglichen Amtes **Ober- und Nieder-Schmollen,** zum hiesigen Kreise und Fürstenthum Oels gehörig, 1 Meile von der Stadt Oels, 1 Meile von Bernstadt und 4 Meilen von Breslau entfernt, soll in öffentlicher Licitation auf 12 Jahre, vom 15. Juni 1870, verpachtet werden.

Wir haben den Bietungstermin in unserm Sitzungszimmer

auf Freitag, den 8. April c., Vormittags 11 Uhr,

hierselbst anberaumt und laden Pachtlustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß das Pachtgelder-Minimum auf 4200 Thlr. festgesetzt ist und daß jeder Pachtbewerber spätestens im Termine sich über seine Qualification und den eigenthümlichen Besitz eines Vermögens von 12,000 Thlr. auszuweisen hat.

Die Pachtländereien enthalten:

Gartenland	24	Mrg.	121	□R.
Ackerland	1357	"	164	"
Wiesen	458	"	—	"
Hutung und Gräserei	20	"	94	"
Oedeland	37	"	27	"
Gräben und Wege	41	"	85	"
Hof und Baustellen	12	"	166	"
	1952	Mrg.	116	□R.

Die Pacht- und Licitationsbedingungen, so wie sonstige Schriftstücke zur Information sind in unserer Registratur vom 8. März c. ab zur Einsicht ausgelegt und danach jedem Pachtlustigen die Besichtigung der Pachtrealitäten gestattet. [141]

Oels, den 26. Februar 1870.

Herzogl. Braunschweig-Oels'sche Kammer.

Zur Frühjahrsbestellung

offeriren den Herren Landwirthen von den Fabrikaten unserer **chemischen Fabrik in Hallemba**

Feinste gedämpfte und aufgeschlossene Knochenmehle, Superphosphate verschiedener Art mit und ohne Stickstoffgehalt, Hornmehl, Kalk-Dünger 2c.,

in bester Qualität, unter Garantie des angezeigten Gehaltes und zu zeitgemäß billigsten Preisen. Antonienhütte O/S., im März 1870.

[172] **Die gräfl. Hütten-Verwaltung.**

Patent Futter- & Häcksel-Schneid-Maschinen,

ganz von Eisen und Stahl, für Wirthschaften von 6—60 Stück Rindvieh und Pferde. — Kleinere mit zweierlei, größere mit fünf verschiedenen Schnittlängen ohne Auswechslung der Räder. — Die größte Maschine für Handbetrieb hat einen Einlegeraum von 12 Zoll breit und 7 Zoll hoch, Schwungrad von 4 Fuß Durchmesser, 112 Pfund Gewicht. Ein Mann schneidet per Stunde 20 Garben Stroh. [5]

Preise sind: 40 — 55 — 60 und 80 Gulden franco Bahnfracht.

Garantie **3 Jahre.** — Probezeit **14 Tage.**

Man wende sich schriftlich an

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.

Für Brennereibesitzer.

Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 10 der Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung vom 10. März adc., überschrieben:

Der Röhring'sche Brennapparat,

erlaube ich mir die Herren Brennereibesitzer in Kenntniß zu setzen, daß für Schlesien außer Herrn **J. Aders** in **Breslau** auch ich von dem Patentinhaber zur Anfertigung seiner Apparate ermächtigt bin.

Indem ich mich den Herren Brennereibesitzern zur Anfertigung der **Röhring**'schen Apparate empfehle, prompte und reelle Bedienung verspreche, glaube ich, hiebei nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß die an den qu. Apparat in seiner ersten ursprünglichen Form, theilweise auch mit Recht hervorgehobenen kleinen Mängel, durch die gemachten Erfahrungen längst behoben sind, so daß man den Röhring'schen Apparat, wie in dem qu. Artikel ausgesprochen, unter den vielen jetzt gebräuchlichen als den vollkommensten bezeichnen kann.

Daß derselbe aber auch schon in seiner ersten ursprünglichen Form Vorzügliches leistete, bezeugt von vielen anderen nachstehendes Attest. [163]

Ober-Glogau im März 1870.

A. Engelke, Kupferwaaren-Fabrikant.

In meiner Brennerei zu Zuzella ist im vorigen Monat ein patentirter Röhring'scher Entlutterungs-Apparat, angefertigt durch Herrn Kupferschmiedemeister **A. Engelke** zu Ober-Glogau, der für Oberschlesien von Herrn Röhring zur Anfertigung dieser Apparate ermächtigt ist, in Betrieb gesetzt worden.

Soweit die kurze Betriebszeit von vier Wochen eine Beurtheilung der Leistungen besagten Apparates gestattet, bescheinige ich auf Wunsch des Herrn **A. Engelke** hiermit, daß derselbe meine vollste Zufriedenheit gewonnen hat, da bei nicht unerheblicher Wasserersparniß derselbe Spiritus wie vorher in kaum der halben früheren Arbeitszeit gewonnen wird.

Schloß Zyrowa, den 8. September 1865.

Gödeke, General-Bevollmächtigter und Rittergutsbesitzer.

Eine complette Spiritus-Brennerei-Einrichtung

mit acht Maischbottichen, ist wegen Aufgabe einer Pachtung sofort zu verkaufen. Näheres im **Comptoir der Brieger Zuckersiederei in Brieg.** [92]

Gutspacht.

Gut Czerminek, 1869 M., will verpachten. Licit.-Termin 29. April 2 Uhr Nachmittags im Rathhause zu Borek. Bedingungen bei mir einzusehen.

Carlshof bei Borek.

A. v. Graeve.

Pupillarisch sichere Hypotheken

auf Landgüter, im Betrage von 10,000 Thlr. und mehr, übernimmt zu billigen Bedingungen **die General-Agentur der Kölnischen Lebens-Versicherungsgesellschaft Concordia** in **Breslau,** Riemerzeile Nr. 15. [170]

Ein theoretisch und praktisch ausgebild. junger Landwirth

(Baier), in der bair. Brauerei durchaus selbstständig, wünscht auf eine große renommirte Wirthschaft zu kommen, welche mit technischen Nebengewerben verbunden ist. Offerten sub T. 2094 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München.**

Ich suche zum 1. Mai a. c.

zwei Volontaire

auf ein größeres Gut Niederschlesiens, auf welchem technische Gewerbe vorhanden sind.

Ruppersdorf im März 1870. [165]

Sucker,
Oeconomie-Director.

Handmühlen

zum Treten und Ziehen und [158]

Roßmühlen

zu Göpelbetrieb offerirt

C. W. Haase in Breslau, Klosterstr. 26.

C. W. Runde's

neue verbesserte

Ringelwalzen und Schollenbrecher.

Diese **Walzen** bestehen aus einer Anzahl **schmaler eiserner Räder mit keilförmigen Kanten,** deren jedes sich, **unabhängig** von den andern, frei umdreht. Sie sind außerordentlich wirksam, sowohl als

Acker- und Wiesenwalze, wie Schollenbrecher.

Dieselben werden **in 7 verschiedenen Nummern** fabricirt, welche je nach ihrer Größe auf den verschiedensten Bodenarten gebraucht werden können. — Die Walzen sind außerordentlich wirksam zum **Zerkleinern** der **Schollen,** zum **Einwalzen des Getreides nach dem Säen,** zum **Walzen von Gerste, Hafer** oder **Weizen** nach **Frostwetter;** ferner sind sie für Ländereien, welche von **Würmern leiden,** sehr **schätzenswerth,** da durch die Wirkung der **convexen Ringe** die Insecten gänzlich **vertilgt werden.** — Sie sind **besser** für **Grasland** als **schlichte Walzen,** da sie **wirksamer** das **Aufkommen** von **Moos verhindern** und **besser** ebnen.

Als **Schollenbrecher** werden diese Walzen mit **einem Theil** der oben erwähnten **eisernen Räder mit keilförmigen Kanten** und mit **einem Theil gezahnter Ringe,** der Reihe nach **abwechselnd** ausgestattet, wodurch das Schollenbrechen auf **schwerem Boden** wirksamer beschafft wird. — Durch die Beweglichkeit der Ringe sind diese Schollenbrecher selbstreinigend. — Diese Walzen werden auch als **Ringelwalze und Schollenbrecher in ein Geräth combinirt** geliefert, und zwar in der Weise eingerichtet, daß man mit Leichtigkeit die verschiedenen Ringe **auswechseln kann,** um so entweder eine **Ringelwalze** oder einen **Schollenbrecher** herzustellen. — Garantie für **solide Fabrikation.** — **Preiscourant** und **Beschreibungen gratis und portofrei** auf gef. Anfragen an [154]

C. W. Runde,
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen, Eisen- und Metallgießerei,
Hannover.

Klee-Säe-Maschinen

in verschiedenen Constructionen empfehlen [116]

Kettler u. Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Das Central-Bau-Bureau

und

Atelier für Architectur

der Baumeister **Schwenke & Böhme,**
Breslau, Gartenstraße 30d,

liefert Entwürfe und Kosten-Anschläge für alle Bauten, sowie zu kunstindustriellen Arbeiten aller Art und übernimmt die vollständige Leitung der Ausführung von Neubauten, Um- und Ausbauten 2c. 2c. [176]

Den geehrten Bauherren giebt die mit dem Atelier verbundene Muster-Sammlung Gelegenheit, gute Modelle und Proben für bauliche Ausstattungen und Decorationen zu sehen.

Maschinenfette und Oele

in verschiedenen **Qualitäten,** in Original-Gebinden und in Fäßchen von einem Viertel-Centner ab aus der Fabrik von

Deichsel & Comp.
in
Zabrze O/Schl.

empfiehlt: **Maximilian Hadra,**
Breslau, Teichstraße 21,
alleiniger Depositair für Nieder- und Mittelschlesien, wie für das Großherzogthum Posen.

Depots werden in allen **größeren Provinzialstädten** errichtet und sehe ich Anmeldungen dazu entgegen. [173]

Einen Original-Schweizer-Bullen,

über 2 Jahr alt, sucht die **Herrschaft Wzdów** zu kaufen. — Nähere Angaben an die **General-Verwaltung in Wzdów,** p. Zarszyn Kronland Galizien, zu adressiren.

1800 Schafe

wegen Aufgabe der Pacht von Schedlitz verkäuflich, nach der Schur oder später abzunehmen. Fein, wollreich, gesund, jung.

Peterson's Victoria-Kartoffel, 1 Thaler 15 Sgr. der Centner, frei Gogolin incl. Emballage;

100 Scheffel **Esparsette-Samen,** à 2 Thlr. frei Gogolin,

100 Scheffel **gelbe Saat-Lupinen,** à 2 Thlr. frei Gogolin, [155]

verkauft das Dominium **Kalinowitz.**

---

2 Schwytzer Bullen,

sprungfähig, unter Garantie reinen Blutes, werden von einem landwirthschaftlichen Verein zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Adresse: **L. v. Grabski, Targownica** per Wilatowo (Posen).

Ein Rittergut,

vollständig arrondirt, 2 Meilen von Lauenburg in Hinterpommern, Station der Cöslin-Danziger Eisenbahn, durchschnitten von Chausseen nach Stolp, Danzig, Lauenburg und Hafenort Leba, ist zu 46 Thlr. per Morgen **zu verkaufen.** [151]

Gute, theils neue Wirthschaftsgebäude, vollst. todtes und lebendes Inventar, circa 3200 Mrg. Flächeninhalt, davon 2000 Mrg. kleefähig, meist weizfähig, 800 Mrg. Eich- und Buchwald, 200 Mrg. Wiese und Bruch. — Hypothekenverhältnisse sehr günstig.

Näheres auf portofreie Anfr. sub E. O. poste restante Tauentzin, Hinter-Pommern.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung

zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge

und

die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,

insbesondere

des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,

von

Alfred Rüfin.

8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Ein 1264 Morgen großes Gut,

in einer von Eisenbahn und mehreren Chausseen durchschnittenen Gegend des Großherz. Posen mit durchweg weizen- und kleefähigem Boden, guten Gebäuden und Inventar wird möglichst bald zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft auf Anfragen unter der Adresse L. v. G. poste restante Mogilno. [167]

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.